

GRIECHISCHE
MYTHOLOGIE

VON

EDUARD GERHARD

ORD. PROF. AN D. UNIV. ZU BERLIN.

ΜΟΜΗΞΕΤΑΙ ΤΙΣ ΜΑΛΛΟΝ Η ΜΙΜΗΞΕΤΑΙ.

ERSTER THEIL

DIE GRIECHISCHEN GOTTHEITEN.

BERLIN.

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1854.

SEINER EXCELLENZ

HERRN GEHEIMERATH BUNSEN

KGL. PREUSSISCHEM GESANDTEN AM GROSSBRITANNISCHEN HOF

ZUM XXVISTEN PALILIENFEST SEINER STIFTUNG.

BUNSEN dem Staatsmann und Forscher auf Niebuhrs Pfaden, dem Philologen und Gottesgelehrten, dem Darsteller Roms und Aegyptens, dem Gründer eines zum Heil thatsächlicher Denkmälerforschung gestifteten Instituts, kann eine griechische Mythologie, ihrer reichen Bezüge auf Religion Staat und Leben, Orts- und Sprachkunde des Alterthums ungeachtet, nur dann genehm sein, wenn sie der nebelhaften Natur mythologischer Gegenstände ein Lehrgebäude geprüfter Forschung abzugewinnen vermag. Eigenschaften welche vom Reize der griechischen Sagenwelt und ihrer Berichterstattung unzertrennlich erscheinen, die Phantasie sinnvoller Naturbetrachtung, die Auslegung vieldeutiger Symbole und Namen, vollends die lockende Vergleichung der Götter und Mythen verschiedenster Länder und Stämme, haben, von der Ermächtigung geschichtlicher Grundlagen allzu oft entblösst, der seit Creuzer mit emsigem Eifer neu bearbeiteten Mythologie einerseits viel warme Gunst, anderseits eine nicht selten begründete Abneigung zugewandt, deren Gegensatz nur im Bewusstsein gereifter wissenschaftlicher Erfolge seine Versöhnung finden kann. Dieses Bewusstsein zu gerechter Beurtheilung der bisherigen mythologischen Forschung hervorzurufen, kann nun vielleicht einem Buche vergönnt sein welches, statt vager Begeisterung und müssiger Grübeleien das Wort zu reden, vielmehr dahin wirken soll, der Geschichts- und Ideenwelt des klassischen Alterthums, wie seiner Ver-

gleichung mit Orient und Germanenthum, ein nicht minder oft entbehrtes als verdächtiges und versäumtes Studium durch systematische Darlegung seines wesentlichsten und gesichertsten Inhalts näher zu rücken.

Sollte, wie ich zu hoffen wage, ein so gewählter Standpunkt meinem darauf begründeten Buch Ihre geneigte Aufnahme, hochgeehrter Freund, zu verschaffen im Stande sein, so gestatten Sie mir vielleicht auch eine seit Anbeginn unsres archäologischen Instituts auf mir lastende Schuld dadurch getilgt zu glauben; in der Voraussetzung nemlich, dass statt des damals zur Widmung an Sie bereit gewesenen Urkundenbuchs römischer Topographie diese urkundliche Mythologie als ein der philologischen zugleich und monumentalen Forschung eben auch nicht gleichgültiges Werk betrachtet werden dürfe. Allerdings nur in dieser, ich wünsche nicht allzu kühnen, Voraussetzung wird dies unscheinbare Buch vor allen anderen Wissenschaftsgeossen zuerst Ihnen, im Sinn des von Ihnen gestellten Programms thatsächlicher Forschung dargeboten, mit dem wir vor jetzt fünf und zwanzig Jahren — dem Könige unserm Herrn seis mit Ihnen zugleich neu gedankt! — die auf dem Kapitol fortblühende Stiftung einst gründeten.

Berlin zum 21. April 1854.

ED. GERHARD.

VORREDE.

Eine Reihe von Lehrsätzen, wie ich seit längerer Zeit gewohnt bin meinen Vorlesungen über griechische Mythologie sie zu Grund zu legen, schien einestheils durch hinlänglichen Reichthum des darin zusammengedrängten Stoffes, andertheils aber und mehr noch durch dessen Beschränkung dem mythologischen Studium förderlich werden zu können, wenn anders es nach oft wiederholter Prüfung annähernd gelungen war, den wesentlichsten Inhalt griechischer Götter- und Heldensage, nicht ohne die ihn ergänzende Kenntniss italischer und vergleichender Mythologie, von den Auswüchsen der Sage sowohl als den Missgriffen ihrer Deutung gereinigt, in jenen Sätzen zusammenzufassen. In dem vorliegenden Buch ist dieses bei gleicher Ausdehnung und Sichtung bisher meines Wissens noch nicht erstrebte Ziel mit steter Bezugnahme auf die bisherige mythologische Forschung und hiebei gleichfalls mit steter Beschränkung auf das Wesentliche verfolgt, dergestalt dass die den Lehrsätzen beigefügte Litteratur, bei Voranstellung der ältesten namentlich homerischen und hesiodischen Zeugnisse, auf die in Jacobis mythologischem Wörterbuch ausgezogenen Quellen und auf deren seit Creuzer, hauptsächlich in Deutschland, erfolgte Bearbeitungen zurückweist. Stoff und Forschung boten bei dieser Aufgabe in reicher Fülle sich dar; dessenungeachtet hätte bei dem durchgängig bezweckten Ausschluss alles Unwesentlichen vielleicht ein einziger Band diesem Lehrbuch ge-

VIII

nügt, wäre nicht der Abschnitt der grossen Gottheiten Griechenlands nah liegender und auch neu gesichteter Belege bedürftig befunden worden; dieses um so mehr, je weniger hinsichtlich der geschichtlichen Verknüpfungen des griechischen Götterwesens meine die 'Achäer' und sonstigen 'Volksstämme Griechenlands' betreffenden und in zwei gleichzeitig erscheinenden Abhandlungen von mir erörterten Ansichten den von Otfried Müller gelehrten und seit ihm massgebend gewordenen entsprechen.

Sichtung Vollständigkeit und durchgängige Gliederung des gegebenen Stoffes waren für die dem Verfasser allernächst liegenden Zwecke des Lehrvortrags die hauptsächlichsten Bedingungen dieses Buches. Der Reiz mancher glänzenden Dichtung und Deutung ging dem gedrängten Inhalt seiner Paragraphen meistens verloren, wird aber vielleicht durch den Nutzen aufgewogen den ein die zerstreute Forschung verknüpfendes Lehrgebäude in sich trägt; wie denn auch die Mühsal mancher undankbaren Vorarbeit dem Verfasser zwar von Niemandem beneidet, vermuthlich jedoch, wie sein diesmaliger Wahlspruch es ihm verheisst, durch manche lehrreiche Zurechtweisung ihm gelohnt werden wird.

Berlin, 21. März 1854.

ED. GERHARD.

INHALT DES ERSTEN THEILS.

EINLEITUNG. § 1—97. S. 1 bis 75

Die griechische Mythologie (§ 1), deren Behandlung in diesem Buch aus philologischem (§ 2) Gesichtspunkt erfolgt, bedarf einer theoretischen historischen und litterarischen Grundlage und Einleitung.

I. THEORETISCHE EINLEITUNG § 3—49. Hier werden als Grundbegriffe zuvörderst Religion (§ 3) Gottheit (4) Natur und Geist (5), Götterglauben und Götterdienst (6) erörtert.

- A. GÖTTERGLAUBE (§ 7): dessen Auffassung der Weltkörper (8) und ihrer Göttermächte, Polytheismus (9. 10). Ausdrucksweise derselben durch Symbol oder Allegorie (11. 12) und nächstdem durch den Mythos (13—18), dessen verschiedene Entwicklung drei Bücher (19) griechischer Mythologie bedingt.
- B. GÖTTERDIENST (§ 20. 21), hier betrachtet *a*) in seinen *Elementen*, namentlich in der Heiligung gewisser Orte (§ 22) und Götterbilder (23), gewisser Zeiten (24) *Essen* und Festperioden (25. 26), wie hinsichtlich des der Gottesverehrung beflissenen Personals (27); sodann in den diesem Zwecke gewidmeten *b*) *Satzungen* (28), welche als Annäherung zur Gottheit (29. 30), Wechselbezug zu ihr (31) oder Zueignung an dieselbe, durch Opfer blutiger (32) und unblutiger (33) Art und auch durch Mysterien (34) ein mehr oder weniger nahes Verhältniss zur Gottheit ausdrücken.
- C. SYMBOLIK (§ 35): anwendbar in Bezug auf Eigennamen (36) Eigenschaften (37) und Körper (38), welche letztere nach Massgabe der unorganischen Natur, der Pflanzen- (39) und Thierwelt (40. 41), der Menschengestalt (42) und auch der Gebilde von menschlicher Hand (43) sich unterscheiden. — An-

X

wendung der Symbole (§ 44); symbolische Handlungen (45—47), zum Theil von alterthümlich seltsamer Form (48); deren ideeller Inhalt (49).

II. HISTORISCHE EINLEITUNG § 50—91.

- A. ETHNOGRAPHISCHES. Ausländische Einwirkung (§ 50) aus Aegypten (51) und Asien (52): assyrisch-phönische (53; vgl. Karer und Leleger 54), indogermanische der Thraker (55). — Das pelasgische Urvolk: nordgriechisches, kretisch-arkadisches, tyrrhenisches (56). — Die Hellenen (57), hervorgegangen aus der Pelasger Conflict (58) theils mit Thrakern (daher Mínyer u. a. m. 59) theils mit Kreta und Asien (60), bestehend im achäischen (61; vgl. Aeoler 62) ionischen (63) und dorischen Stamm (64); innerer Gegensatz dieser Stämme (65).
- B. GEOGRAPHIE DES GÖTTERWESENS (§ 66): hier erörtert nach einer vom Norden (Dodona, Thessalien 67) anhebenden, über Böotien (68) und Attika (69) bis zum Peloponnes (70 Argos, 71 Korinth und Achaja, 72 Arkadien, 73 Lakonien und Messenien, 74 Elis Aetolien) fortgeführten Ordnung; es folgen die Inseln nach ihrer südlichen (75 Kreta Kypros Rhodos), mittleren (Kykladen 76) oder nördlichen (Lesbos Lemnos Samothrake 77) Lage; sodann Kleinasien, das phrygisch-lydische (78) oder lykische äolische ionische (79); zuletzt Unteritaliens Kolonien (80) und das übrige Westland (81).
- C. KULTURGESCHICHTLICHES, anhebend von den Zeitaltern (82) der pelasgischen Urzeit (83) und der Heroenzeit (84), worauf die vom Heraklidenzug bis auf die Perserkriege (85, Litteratur 86) und die von den Perserkriegen bis auf Alexander (87), von Alexander bis Cäsar (88) reichenden Perioden folgen, denen die römische Kaiserzeit (89) sich anschliesst. — Die heidnische Religiosität (90) im Gegensatze der christlichen Welt (91) betrachtet.
- III. LITTERATUR UND METHODIK § 92 — 97: hier erörtert in Bezug auf die Quellen und Zeugnisse der Mythologie (92) wie auf deren verhältnissmässig abzuschätzenden Werth (93); auf Verständniss und Bearbeitung (94), den Standpunkt rein kritischer Forschung (95) und den planmässig anzustrebenden Fortschritt (96), der unsrer Darstellung (97) vorschwebt.

ERSTES BUCH. GÖTTERSYSTEME.

§ 98—188. S. 76 bis 151

A. SPECULATIVE. Das erste dieser drei Bücher (§ 98) betrifft die Göttersysteme einer speculativen (99), theils homerischen (100) theils und hauptsächlich hesiodischen (101), Weltanschauung. Die hesiodische Theogonie beginnt mit den *Grundelementen der Schöpfung*; als solche sind neben dem Tartaros und neben Eros (102) Chaos (103, Erebos und Nacht, Aether und Hemera, Eris) und Gäa (104) als zeugende Wesen hervorgehoben. *Gäa* gebiert von *Uranos* (104) und von Pontos (105), von Uranos die *Titanen* (§ 106) Kyklopen und Hekatoncheiren (107). Durch des Uranos Hemmung tritt Schuld und Rache zuerst in die Schöpfung ein; seine Entmannung durch Kronos ist von Geburten seiner Blutstropfen begleitet (108). *Kronos* und *Rhea* werden durch *Zeus* entsetzt (109), worauf der Titanen Kampf gegen die Kronoskinder beginnt (110); Zeus siegt nächst diesem Kampf auch über Typhoeus (111). Es folgt die Herrschaft der Kronoskinder, von Zeus als neuer Gottheiten Erzeuger (112) zum Umfang einer olympischen Götterfamilie (113) ausgedehnt. Schöpfung des Menschen; die Söhne des Iapetos (114): Atlas und Prometheus der Menschenbildner (116). — *Zeitalter der Menschheit* (117); ethisch (118) und zum Theil auch geschichtlich gemeint (118). Seit Prometheus ein sündiges Menschengeschlecht; Ursprung des Bösen (120). Zukunft des von Prometheus Zeus oder Kronos abstammenden Menschen (121). — *Varianten und Anlässe der Theogonie* (112), im chaotischen Urzustand (123. Kultusspuren 124), im zweiten Zeitalter (125. Kultusspuren des Uranos 126) und im dritten titanischen (127. Kultusspuren 128; *Rhea*, *Kronos* 129). Unterscheidung der Giganten (130) von den Titanen.

B. VORHELLENISCHE. Urkunden ältester Göttervereine (§ 131) sind die pelasgischen Göttersymbole unorganischer Art (132), denen animalische Symbole aus Asien Thrakien und Kreta sich beigesellten (133). Die pelasgische Götteridee (134) gibt in Zeus und Ge-Dione sich kund, welcher noch andere a) *Schöpfungsgöttinnen* entsprechen. Näheres über *Gäa* (135, in Götterbezug 136, Sagen 137) und *Dione* (138, 139), über die idäische *Göttmutter* (140. 141), über die kretische und arkadische *Rhea* (142, Symbole und Dienst 143, Sagen 144); auch *Adrastea* Upis und *Themis* (vgl. *Artemis*) *Kotys* *Bendis* *Hekate* und die zerinthische Göttin (145), die phrygische *Kybele* (146, Symbole 147, Dienst 148, Götterbezug 149) und noch manche andre auf Göttergeburten

XII

(§ 150; *Ilithyia* 151) Weltordnung (152; *Praxidike* 153) oder Erdenglick (*Tyche Hekate Chryse Europa Theia* 154) bezügliche Göttinnen gehören hieher. — Es folgen als männliche *b) Schöpfungsgötter* zuerst die dämonischen Welterretter (155) und der vorzugsweise so genannte gute Dämon (156; dessen Bildung in *Phallus-Schlangen- oder Menschengestalt* 157); sonstige Entwicklungen zur Menschengestalt (*Taube Widder Stier* 158). Götterpaar und Götterdämon (159). *Weltbeveger*, zwei- drei- oder fünffach (160). Zweifache: die grossen Götter (161) und andere *Brüderpaare*, *Dardanos* und *Iasion* (162), die *Aktoriden* und *Aloaden* (163), *Paliken Delphen Kerkopen Kobalen Karkinen* (164). — *Drillinge*: *Tritopatoren* und *Anakes*, *Kyklophen* (165) und *Kabiren* (166. 167), woneben auch *Schwestervereine* (*Nymphen Praxidiken Fortunen* 168) sich finden. Sonstige *Brüder im Dienst der Göttermutter* sind die *Daktylen* (169), die *Pygmäen Telchinen Igneten* (170), die *Kureten* (171) *Korybanten* (172) und *Saier* (173). — Rückblick: jährlich erneuerte *c) Schöpfungssagen*: des Welterretters Geburt und Tod (174), der Göttermutter Befruchtung durch *Phallus* und *Schlange*, Mutter und Jungfrau in Einer Person, Tochterhe; der *Brudergottheiten Wechselleben* und Tod (175). — *d) Mystische Göttersysteme* (176): das *samothrakische* (177) *eleusinische* (178) und *lemnische* (179) auf einer und derselben Grundlage beruhend. Zahlverhältnisse, wonach zwei drei oder vier, sieben acht oder zwölf Gottheiten gebieten (180).

- C. DER HELLENISCHE GÖTTERSTAAT. Der griechischen Gottheiten Abstammung (181) und Götterstaat (182); Unterscheidung olympischer und chthonischer Gottheiten (183). Der Weltkörper Auffassung als Eintheilungsgrund alles griechischen Götterwesens (184). Persönlichkeit der olympischen Gottheiten (185); deren Auswahl zu wechselndem Götterverein (186) oder zur herrschenden Zwölfzahl (187). Gesichtspunkte zur Betrachtung der griechischen Gottheiten im Einzelnen (188).

ZWEITES BUCH. DIE GRIECHISCHEN GOTTHEITEN § 189 — 620.

- A. OLYMPISCHE GOTTHEITEN S. 152 bis 426
1. *Zeus*: dessen Name und pelagische sowohl als hellenische Geltung (189); geographische Nachweisung seiner Kulte aus *Dodona* (190), *Ammon* (191) und sonstigen nordgriechischen (192), aus *Attika* (193) *Kreta* (194) *Arkadien* (195) und

XIII

- dem übrigen Peloponnes (§ 196), Kleinasien (197), dem Orient, Libyen und dem Westen (198). Wesen des Zeus, physisch (199) und ethisch (200) gefasst; seine Weltordnung nach homerischer und sonstiger Vorstellung (201). Symbole (202), Feste (203) und Gebräuche (204. 205) seines Dienstes. Des Zeus Verhältniss zu den übrigen Gottheiten männlichen sowohl (206) als weiblichen Geschlechts (207). Zahlreiche Kinder des Zeus, so Götter als Menschen (208). Die Geliebten des Zeus (209) sind Heroinen eines überwiegend physischen Begriffes (210). Mythos des Zeus, nach Abstammung Geburt und Pflege (211), Kampf- und Hochzeitsagen (212), wie nach der dahei vorausgesetzten Weltordnung (213) betrachtet.
2. **Hera:** nach Name und Volksstamm (214) betrachtet; geographisch aus Griechenlands Norden und aus Athen (215), aus dem Peloponnes (216; Korinth Olympia 217), den griechischen Inseln, aus Osten und Westen und mehrfachem Ausland nachweislich (218). Naturbedeutung dieser Göttin, sofern sie selbständig (219) oder als Zeusgemahlin (220) gefasst wird; ethische (221). Symbole ihrer physischen (222) und ethischen (223) Bedeutung. Gebräuche kosmischen (224) und hochzeitlichen (225) Bezugs. Heras Verhältnis zu andern Gottheiten beiderlei (226. 267) Geschlechts. Mythen, die als selbständiger Schöpfungsgöttin (228) oder als Zeusgemahlin (229) oder in sonstiger (230) Beziehung ihr gelten.
 3. **Poseidon:** Name und Volksstamm (231); nordgriechische (232) peloponnesische (233) asiatische und Inseldienste (234) desselben, dergleichen west- und ausländische (235). Begriff, dieses Gottes, physisch (236) und ethisch (237) gefasst; Symbole (238) und Gebräuche (239), Götterverwandtschaft (240) und Gefolge (241), Geliebte (242) Sprösslinge (243) und Sagenkreis (244) desselben.
 4. **Pallas-Athena:** Name und Volksstamm (245). Ihr nordgriechischer (246) böotischer (247) attischer (248) peloponnesischer (249) Dienst; andere Kulte auf den Inseln und in Kleinasien (250), im Westen (251) und ausserhalb Griechenlands (252). Naturbegriff dieser Göttin (253), ethischer als Schöpfungs- (254) oder Kampfgöttin (255), ihr Bezug auf Weltordnung (256). Symbole (257) Bildung (258) Gebräuche (259) Opfer (260) Priesterthum (261) und Feste (262) derselben; ihr Bezug zu andern Gottheiten beiderlei Geschlechts (263. 264). Sagenkreis, Athenens Abstammung und Geburt (265), Kämpfe (266), Jungfräulichkeit Mütterlichkeit (267) und Heldenschutz (268) oder die ihr verwandten Heroinen (269) betreffend.

XIV

5. **Hermes:** Name und Volksstamm (§ 270); nordgriechische attische (271) peloponnesische (272) und sonstige (273) Kulte desselben. Seine Naturmacht (274) und sein ethisches Wesen (275); Bezug zur Unterwelt (276). Symbole (277) Bildung (278) Kultusgebräuche (279, chthonische 280) und Götterverwandtschaft (281) des Hermes; Liebschaften (282) und sonstiger Sagenkreis (283) desselben mit Inbegriff der auf ihn rückweisenden Heroen (284).
6. **Hestia:** Name (285) Volksstamm (286) und Kultusorte (287), Naturbegriff (288) und ethische Bedeutung (289), Symbole (290) Bildung (291) und Opfer (292) dieser Göttin; ihr Verhältniss zu Göttern (293) und Göttinnen (294) und ihr Sagenkreis (295).
7. **Phöbos-Apoll:** Name und Volksstamm (296. 297); die Örtlichkeit (298) seines Dienstes wird aus Griechenlands Norden (299), aus Böotien und Phokis (300. 301), aus Attika (302), dem Peloponnes (303. 304), aus Kreta Keos Delos u. a. Inseln (§ 305), Kleinasien (306), den Westländern und dem Orient (307) nachgewiesen. Sein Naturbegriff (308. 309) und ethischer Einfluss, auf Sittigung (310) und sittliche Ordnung (311, Orakelgott); Symbole (312) und Bildung (313) desselben. Apollsfeste (314) und Gebräuche (315, furchtbare 316), Weissagung (317) und Epiphanie (318); sein Verhältniss zu andern Gottheiten (319). — Apolls Gefolge, mit Inbegriff der Hyperboreer (320). Apollinische Geliebte und Sprösslinge (321), Heroen (322) und Volkshäupter, Priester und Propheten (323), Aerzte und Sänger (324). Mythen seiner Geburt Abstammung und ersten Erscheinung (325), seiner Kämpfe (326), Busse und Reinigung (327).
8. **Artemis:** Name (328) und mehrfache Herkunft dieser allein oder mit Apoll erscheinenden Göttin (329). Geographie ihrer Kulte: thrakisch-taurische im nördlichen Griechenland (330, Lemnos Aulis u. a.), attische (331), peloponnesische (332 auf der Ostseite, 333 arkadische eleische achäische), kretische und sonstige Artemisdienste der Inseln (334), kleinasiatische (335); Artemis im Westen (336), barbarische Artemisdienste (337). Naturmacht der ältesten (338) und ethische Entwicklung der apollinischen Artemis (339). Symbole (340) und Bildung (341), Feste (342) Priesterthum und Gebräuche (343) dieser Göttin; ihr Verhältniss zu andern Gottheiten (344). Sagenkreis der älteren Artemis (345) und der Letoide (346).
9. **Ares:** Name (347) und Herkunft (348), Wesen (349) Gestalt Symbole (350) und Kultusgebräuche (351) dieses Gottes; sein Verhältniss zu andern Gottheiten (352. 353), seine Ge-

- lichten (354) und Sprösslinge (355). Sagen älteren (356) und jüngeren (357) Schlages.
10. **Aphrodite:** Name (358) und zwiefache Herkunft (359, Urania und Dione); Verbreitung bei griechischen Volkstämmen (360). Nordgriechische (361), böotische (362) attische (363) und peloponnesische (364) Kulte dieser Göttin; ihr Dienat auf Kypros (365) und andern Inseln (366). Aphrodite in Troas (367) und sonst in Kleinasien, auch in Syrien und Afrika (368); die sicilische und italische (369), assyrische und phöniciſche (370) Liebesgöttin. Begriff der Urania (371) und der dionäischen Aphrodite (372), die auch Todesgöttin ist (378). Symbole der dionäischen (374) und der Urania (375). Gestalt dieser Göttin (376). Gebräuche und Feste heitrer (377) und ernster (378) Art. Ihr Verhältniss zu Göttern (379) und Göttinnen (380); göttliche Dienerinnen und Abbilder (381), Sprösslinge (382) Lieblinge und Begleiter (383) Aphroditens; als berühmtester ihrer Schützlinge (384) Adonis (385. 386). Aphrodisische Frauen (387). Sonstiger Sagenkreis derselben Göttin (388).
11. **Hephästos:** Name (389) und Oertlichkeit (390), Begriff (391), Symbole Bildung (392) und Kultusgebräuche (393) dieses Gottes; sein Verhältniss zu andern Gottheiten (394. 395), seine Sprösslinge (396). Sagenkreis seiner Abstammung (397), seines Lebens im Olymp (398) und seiner Kunstthätigkeit (399).

B. CHTHONISCHE GOTTHEITEN § 400. Die schwarzen Propheten, Melampus (401) und Orpheus (402); dogmatische sowohl als asketische Mystik (403, nicht 404). Mysterienlehre im Dienst der Erdmächte (404) S. 426 bis 513

1. **Demeter Kora Iacchos.** *Demeter*, nach Namen und Volkstamm (405), als pelasgisch-triopische, kadmeisch-kabirische und thrakisch-eleusinische Göttin zu unterscheiden (406). Geographische Uebersicht ihrer nordgriechischen (407) böotischen (408) attischen (409, Eleusis) peloponnesischen (410. 411) Kulte, so wie der auf den Inseln (412), in Kleinasien (413), im Westen (414) und in barbarischem Ausland (415) ihr gewidmeten. Ihr Begriff wird bedingt durch den Doppelsinn alles Erdsegens (416; Thesmophoros 417) und ist weiter entwickelt in *Persephone-Kora* (418) und in *Iacchos* (419). Symbole (420) und Bildung (421) dieser drei Gottheiten. Cerealischer Dienst (422), Thesmophorien Eleusinien und sonstige Feste (423—425), die Mysterien (426). Götterverwandtschaft der drei Gottheiten (427) Demeter (428) Kora

(§ 429) und *Iacchos* (430). Sagenkreis von *Demeter* und *Kora* (431); cerealische Heroen (432).

2. *Hades* und *Dionysos*. *Hades*, nach Name (433) und Oertlichkeit (434), Wesen (435), Symbolen und Bildung (436) betrachtet; sein Bezug zu andern Gottheiten (437). — *Dionysos*: Name und Abstammung (438), Volksstämme denen er angehört (439); seine nordgriechischen (440) böotischen (441) attischen (442) peloponnesischen (443), auf den Inseln und in Kleinasien (444), im Westen (445) und mancherlei Ausland (446) geübten Kulte. Wesen dieses Gottes: ländliches (448), begeistertes (449), mystisches (450). Symbole (451) und Bildung desselben (452). Dionysische Gebräuche ländlicher (453) oder mystischer (454) Art. Dionysische Feste (454). Des *Dionysos* Verhältniss zu andern Göttern (455) und Göttinnen (456). Drei *Dionysen* (457). Sagen von seiner Geburt und Auferziehung (458), seinem Leben und Sterben (459), seinen Kämpfen (460), seinen Geliebten (461) und Kindern (462). Dionysische Heroen und Heroinen (463); der *Thiasos* seines männlichen (464) und weiblichen (465) Gefolges, in dichterischer Behandlung weit ausgesponnen (466).

C. VERMISCHTE GOTTHEITEN § 467—620. Physische oder ethische Grundbegriffe dieser Gottheiten (467) . S. 513 bis 600

1. Gottheiten des Lichts (468). — *Helios*, nach Name und Oertlichkeit (469), Wesen Symbolen und Bildung (470), Gebräuchen und Götterverwandschaft (471; Gemahlinnen, *Heliaden*) und Sagenkreis (472) betrachtet; verwandte Lichtwesen (473) sind *Adonis* und *Talos*. — *Eos*: ihr Name und Kultus, ihre Symbole und Darstellungsweise (474); Sagenkreis der ihr verwandten Heroen (475). Zahlreiche ihr gleichartige Lichtgöttinnen (*Aegle* *Aethra* *Auge* u. a. m. 476). — Die *Hesperiden* (477. 478). — *Selene* (479) und deren Sagenkreis (480); andere ihr entsprechende Mondgöttinnen (481). — Personen des Sternenlichts (482): *Dioskuren* (483. 484), *Phaethon* *Phosphoros* *Hesperos* (485), *Hyaden* und *Plejaden* (486), *Orion* *Sirius* und andre Sternbilder (487).
2. Erregung und Zeugung (488). — *Eros*, nach Name und Abkunft (489), Kultusorten (490), Wesen (491), Symbolen (492), Götterverwandschaft (493), Gefolge (494) und Sagen (495) betrachtet. — *Prometheus* als Feuergott (496). — *Pan*: dessen Namen und Oertlichkeit (487), Wesen Symbole und Bildung (498), Götterverwandschaft (499) und Sage (500). — Phallische Gottheiten (501, *Tychon* *Phales*

- Priapos*); mannweibliche (§ 502 *Hermaphrodit*). — Die ideelle Verknüpfung von Leben Geburt und Besitz (503).
3. Gesundheit und Heilung. Aelteste Heilgötter (504, unter andern auch Chiron); Gesundheit, *Daimon-agathos* (505), *Telesphoros* und andere Heildämonen (506). *Asklepios*, dessen Name und Oertlichkeit (507), Idee und Symbolik (508), Kultusgebräuche (509), Götterwandtschaft (510) und Sagen (511). — Weibliche Heilgottheiten, nach Athenens (512) Vorbild: *Hygiea* (513) und andere (514). — Heilkraft und Weissagung verknüpft in *Trophonios* (515).
 4. Gottheiten der Luft. — Die *Winde*, Aeolos, Boreas und Zephyros, Palinuros (516); die Tritopatoren, Eudanemos, Eetion (517). Schädliche Winde, Kentauren (518). — Weibliche Luftgottheiten, Aura Thyia und Oreithyia, Iris und Angelia (519); die Harpyien (520); Echo Ossa und andere (521).
 5. Gottheiten des Wassers (522): zu sondern nach überwiegender Beziehung auf Wasserschwall oder auf Anmuth Nährkraft Weissagung und Musik der Gewässer (523). — *Meeresschwall*: Okeanos (525) Nereus (526) Triton (527) und Tritonen (528), Glaukos (529. 530) und Palämon-Melikertes (531. 532), Proteus (533) Aegäon und Phorkys (534); Dämonen der Salzwässer (535, *Aethonios*). — *Meeresanmuth* (536): Leukothea (537), Thetiä (538 vgl. Tethys), Nereiden (539; Galene Galatea Euploä u. a. 540), Eidothea, Thoosa; als Meeresuntiefe Skylla (541). — *Nährkräftige* im Wasser: Flussgötter, Acheloos (542) und zahlreiche andere (543), Okeaniden (544) und Nymphen (545—547).
 6. Geist und Weissagung (548): in Luft und Wasser: *Sibyllen* (549. 550), *Musen* (551. 552), *Sirenen* (553).
 7. Erdboden und Erdsegen. — Erdmacht im Allgemeinen (544). Ort und Grenze (555), Erdboden, Städte und Länder, Festorte und Gebirge (556), Ortsheroen (557). Segensdämonen, cerealische und apollinische; Enthenia, Tyche (558), *Hebe* (559. 560), *Horen* (561. 562) und *Chariten* (563—565).
 8. Gottheiten der Unterwelt. — *Hekate*, nach Namen und Abkunft (566), Wesen (567) Symbolen und Dienst (568), Götterverwandtschaft und Mythen (569) betrachtet. Leto, Brizo, die *Nacht* (570). *Schlaf und Tod* (571): Hypnos (572), *Oneiros* (573), Thanatos und Mors (574), Ker (575), Eurynomos und Charon (576), Narkissos Endymion Amphiaros Sarpedon und Protesilaos (577). *Das Totenreich* (578) als Behausung von Schatten (579) und Schreckgestalten (Kerberos,

- § 580, Sphinx 581); Wächter desselben (582) sind auch die *Gräen* (583) *Gorgonen* (584, Medusa 585) und *Erinyen* (586. 587).
9. Schicksal und Weltordnung. — Als ethische (588) Mächte der Weltordnung die einfach (589) oder mehrzählig (590) gedachte *Möra*, ferner *Nemesis* (591—593) Themis (594) Dike (595 vgl. Praxidike, Adikia) Pronoia (596), hauptsächlich aber *Tyche* (597—599).
10. Streit und Eintracht (600). — Als Mächte des *Streites* *Eris* (601. 602), Deimos und Phobos, Hormé Alalá Polemos (603), Enyo-Bellona (604), Ate samt Hybris und Koros, Oestros Lyssa und Pöne, auch Dämon-Alastor (605), Zelos Agon Palästra (606), Ananke Kratos und Bia (607); als Sieggöttin *Nike* (608. 609; Triumphus, Fama). — Als Mächte der *Eintracht* Harmonia (610) Homonoia (Concordia, Philia 611) *Eirene* (612), Ekecheiria Eunostos Eunomia Hesychia (613), Soteria Eleutheria Kairos Elpis Pädia Teleté (614), Litai Mneme (vgl. Lethe) Pistis Arete Aletheia und Horkos (vgl. Prophasis), Aidos (vgl. Anaideia), und Eleos (615), Peitho Pothos und Hymenäos (vgl. Phthonos und Momos, 616).
11. Die Gottheit im Menschen. Begriff des Dämon (617); der menschliche Personalgeist (618. 619); *Eros* und *Psyche* als Geist und Seele (620).
-

Verzeichniss der Abkürzungen.

A. Enc. bedeutet die 'Allgemeine Encyclopädie' von Ersch und Gruber, **Ael. NA.** Aelian de natura animalium, **ALZ.** Allgemeine Litteraturzeitung, **Ann.** (mit oder ohne *d. Inst.*) die römischen Annali dell' Instituto di corrisp. archeologica, **Ant. Lib.** Antoninus Liberalis, **Apd.** Apollodor, **Ath.** Athenäus, **Arch. Ztg.** die von mir herausgegebene 'Archäologische Zeitung'. **Bhdy.** steht für Bernhardy (Griechische Litteraturgeschichte), **Bött. Tekt.** für Böttichers Tektonik der Hellenen, wovon die Behandlung des hellenischen Tempels (**Bött. Hell. T.**) eine zweite Abtheilung bildet, **Br.** oder **Braun Gr. M.** für Emil Brauns griechische Mythologie (im Haupttitel 'Götterlehre'). Mit **Call.** ist Callimachus, mit **C. I.** oder **C. I. gr.** Böckhs Corpus Inscriptionum graecarum, mit **Cic. ND.** Cicero de natura deorum, mit **CPelop.** das Werk 'Peloponnesos' von E. Curtius, mit **Cr.** oder **Cr. Symb.** Creuzers Symbolik in ihrer dritten Ausgabe gemeint, woneben wegen grösserer Ausführlichkeit zuweilen auch die zweite Ausgabe ausdrücklich citirt ist. Ferner ist mit **DHal.** Dionys von Halikarnass, mit **Dor.** Müllers Dorier, mit **DPer.** Dionysius Periegetes, mit **Eckhel DN.** Eckhels Doctrina numorum, mit **EKy.** oder **EKyp.** das Werk über Kypros von W. Engel, mit **Fchh.** Forchhammers Werk Hellenika, mit **Ghd.** der Name Gerhard gemeint, dem als Angabe einzelner Werke **Prodr.** für den Prodromus mythol. Kunsterklärung (Text zu den Antiken Bildwerken), **HR. Stud.** für die Hyperboreisch-römischen Studien für Archäologie, **Auserl.** für die Auserlesenen Vasenbilder hinzugefügt zu sein pflegt. Die Abkürzungen **Herd.** sind als Herodot, **Herm. GA.** als die Gottesdienstlichen Alterthümer von K. F. Hermann, **Hes.** als Hesiod (*Th.* Theogonie, **Opp.** Opera et Dies = Ἔργα), **Jac.** für Jacobis mythologisches Wörterbuch. **K. d. Kyps.** für den Kasten des Kypselos, **Kl. Aen.** für Klausens Aeneas und die Penatén, **LBr.** oder **Limburg-Br.** für Limburg-Brouwers Histoire de la civilisation des Grecs, **Lob.** für Lobecks Aglaophamus, **Luc. DS.** für Lucian de dea Syria, **Lyc.** für Lykophon, **M.** für Münzen gebraucht. Ein **M.** mit beigefügtem **Orch.** oder **Dor.** oder **Hdb.** oder **Arch.** oder **Proll.** oder **Pall.** ist auf die Werke Orchomenos oder Dorier oder Handbuch der Archäologie oder Prolegomena zur Mythologie oder den Aufsatz über Pallas von Otfried Müller bezüglich; **MB.** heisst Monatsbericht, **MGal.** Millins mythologische Gallerie, **M. d. Inst.** oder **Monum. d. Inst.** Monumenti dell' Instituto archeologico, dessen Nouvelles Annales (II. Paris 1836 ff.) mit **NAnn.** oder **Nouv. Ann.** bezeichnet sind. Sonstige Abkürzungen sind **OF.** oder **OFast.** und **OMet.** für Ovids Fasten und

Metamorphosen, ein *POI.* oder *PPy.* für Pindars Pythien und Nemeen, *Plut.* für Plutarch, ein *P.* für Pausanias, *Pr.* für Preller, woneben *PEnc.* für dessen Artikel in Paulys Encyclopädie, *Pfka.* für Panofka, *RA. Mus.* für Rheinisches Museum, *Rück. Ath.* und *Rück. Tr.* für die Schriften über Athenadienst und über Troja von Emil Rückert, *Schw.* für Schwenck (*Myth.* dessen Mythologie, *And.* dessen etym. myth. Andeutungen), *Serv.* für Servius (*SAen.* Servius zu Virgils Aeneis, *SGeorg.* zu den Georgicis), *Sibg.* ist Stackelberg, *Str.* Strabo; *T.* steht für Tempel, *Tz. Lyc.* für Tzetzes zum Lykophron, *VAen.* für Virgils Aeneis, *W.* oder *Wk.* für Welcker: insbesondere bedeutet *W.* zu *Schw.* dessen Anhang zu Schwencks Andeutungen, *WTril.* dessen äschylische Trilogie Prometheus, *WZtschr.* dessen Zeitschrift für alte Kunst, *W. Kret. Kol.* dessen Abhandlung über eine kretische Kolonie zu Theben. *Ztg. f. Alt.* heisst Zeitung für Alterthumwissenschaft. — In neben einander gestellten Ziffern dient ein Punkt zur Unterscheidung von Buch und Seite (z. B. Strab. 8. 393); Buch und Kapitel (z. B. Paus. 3, 14, 8) sind durch Kommata unterschieden.

GRIECHISCHE MYTHOLOGIE.

EINLEITUNG.

§ 1. In Betrachtung und Geschichte der Menschheit nimmt dasjenige Verhältniss des Menschen zur Gottheit das wir als Religion zu bezeichnen pflegen, in der Geschichte der Religionen des Alterthums die griechische Mythologie den vornehmsten Platz ein.

Dieser 'vornehmste' Platz findet seine Rechtfertigung im Schlussabschnitt dieses Buches.

§ 2. ¹Die griechische Mythologie unterliegt einem philosophischen sowohl als einem historischen und philologischen Gesichtspunkt. ²Hier verstehen wir sie, nach Massgabe des notorisch dazu gerechneten Stoffes, als denjenigen Theil philologischer Alterthumswissenschaft, ³in welchem, sagenhaft ausgedrückt, die religiöse Anschauung des alten Griechenlands und der ihm verwandten italischen oder sonstigen Völkerstämme enthalten ist; ⁴die dahin einschlagende Forschung kommt in Zweck und Ziel einer äusseren Religionsgeschichte des klassischen Alterthums gleich. ⁵Wir befähigen uns zu solchem Behuf durch eine theoretische, eine historische und eine litterarisch-methodische Einleitung.

1. Einen 'philosophischen Gesichtspunkt' haben für die Mythologie *Schelling*, *Hegel*, auch *Stuhr* verfolgt, den der 'historischen' Ausbeutung mythischer Stoffe hauptsächlich *O. Müller*, aber auch *Creuzer*, sofern dessen 'Symbolik' eigentlich eine Religionsgeschichte sämtlicher Völker des Alterthums bezweckt.

2. 'Philologisch' dagegen darf die hier gewählte Begrenzung heissen, laut welcher eine selbständige Erkenntniss der Mythologie, und zwar lediglich der griechischen, eben so erzielt wird wie solches auch für den Zusammenhang philologischer Disciplinen seine Anwendung hat.

3. Eine 'religiöse Anschauung' ist im Begriff des Mythos (§ 13) zwar nicht schlechthin enthalten, wird aber der Mythologie durch den religiösen Charakter verliehen, welcher der mythenbildenden Zeit eigen war. Die Definition der Mythologie als 'Auffassung des natürlichen und sittlichen Daseins vom Standpunkt ihrer Erscheinungen' (Braun Gr. Myth. § 1) ist mithin zu eng.

I. THEORETISCHE EINLEITUNG.

§ 3. ¹Religion ist die Richtung des geistigen Menschen nach einer höheren Macht; diese weltordnende, im Gefühl seiner Abhängigkeit von ihm gefürchtete, Macht wird ihm ²dämonische Gottheit oder auch rein persönlicher Gott, indem er zugleich die materielle Natur und alles darin befangene geistige Walten ihr unterordnet.

1. 'Religion', ein ursprünglich als 'innere Sammlung' (*a religendo* Cic. N. D. 2, 28) gedeutetes, zugleich aber auch auf äusseren Gottesdienst bezogenes Wort (Cic. Div. 2, 53: *religio est quae superioris cuiusdam naturae, quam divinitam vocant, curam caerimoniamque affert*), welches allmählich, dem natürlichen Gange des Heidenthums gemäss, vorzugsweise in dieser letzteren Bedeutung gefasst und von der Superstition, von welcher Cicero's *religio* fern bleibt (N. D. 2, 28), kaum noch unterschieden ward: *religentem esse oportet*, hiess es alsdann, *religiosum nefas*. Vgl. Nitzsch in den Theolog. Studien I, 532 ff. Eckerm. Myth. I, 32.

2. 'Dämon, Gottheit und Gott' hier zu unterscheiden schien wegen des grösseren Gewichtes nothwendig, welches der Idee eines persönlichen Gottes zusteht. Ganz wie unsre Bezeichnungen von Gottheit und Gott es thun, vertritt auch das Wort *δαίμων* (von *δαίω* 'vertheilen', lieber als von *δαίω* 'wissen') im homerischen Sprachgebrauch nicht selten die Begriffe von 'Gotteskraft, Geschick Vorsehung' in einer minder persönlich als im Worte *θεός* gefassten Weise. Dieses letztere, der Name Gottes, ward griechisch als 'Ordner' verstanden (Herod. 2, 52: *θεοὶ οἱ κόσμῳ θέντες πάντα τὰ πρήγματα*); die ältere Sprachforschung erklärt ihn als 'Herrscher im Licht' (sskr. *dévas*), woneben ihr der germanische Ausdruck 'Gott' den 'Ewigen, aus sich Erschaffenen' (persisch *khodā*) bedeutet (Grimm Deutsche Myth. I, 176 f. 12 f.).

§ 4. ¹Das Bewusstsein des Menschen von Dasein und Wesen einer Gottheit erwächst im Zusammenhang seiner Vorstellungen über Natur und Menschenleben. ²Dauer und zeitliche Grenzen des Weltgebäudes erwecken den Glauben an eine lange aber nicht unvordenkliche Dauer der göttlichen Gewalt, und begründen des Menschen Besorgniss vor gänzlichem Untergang aller Zeitlichkeit. ³Ist vielleicht selbst die Gottheit nicht ewig, wie soll es der Mensch sein? der Mensch, dessen innerstes Bewusstsein gottähnlich, aber auch abhängig, unfrei und nicht

einmal schuldlos sich fühlend, von Anfang an Rettung, Freiheit und Sühnung begehrt.

3. 'Des Menschen Schuldgefühl'. Neueste Litteratur hierüber bei Lübker, *Gesammelte Schriften* (Halle 1852) S. 69 ff. — 'Rettung und Freiheit' als griechische Gottheiten (*Σωτηρία, Ἐλευθερία, θεοὶ σωτῆρες*) sind meist in eben diesem Sinn zu verstehen.

§ 5. ¹Der menschlichen Fassungskraft liegt es näher, Macht und Wirkung der Gottheit im Reich der Natur als in dem des Geistes sich vorzustellen. ²Naturmächte, deren geistiger oder sittlicher Einfluss neben der Anerkennung ihrer Gewalt erst allmählich hervortrat, liegen den Religionen des Heidenthums fast durchgängig zu Grunde, und wurden nach mancherlei Uebergangsstufen durch Götterwesen eines rein geistigen Begriffes erst spät vermehrt; ³eine Gottheit ursprünglich und vorherrschend geistigen Wesens und Waltens haben vor der christlichen Offenbarung nur wenige Religionen des Orients sich zu denken versucht.

1. 'Religionen der Natur und des Geistes'. Hegel *Ph. d. Rel. I.* 188 ff. 219 ff. unterscheidet a) Naturreligionen (α) der Zauberei (I, 230 ff. Sympathie, Sternendienst, Thierdienst), (β) der Phantasie (I, 275 ff. Inder), (γ) des Ueberganges (326 ff. des Guten und des Räthsels, d. i. Lichtdienst und Dualismus), und b) Religionen der geistigen Individualität (2, 35 ff.), welche letztere in Religionen der Erhabenheit (Juden, vgl. Perser), der Schönheit (Griechen, vgl. Inder) und der Zweckmässigkeit (Römer, vgl. Chinesen) ihm zerfallen.

3. So im reinen Lichtdienst, wie er bei Persern und Indern sich findet und von Hegel *Ph. d. Rel. I.* 329 ff. als 'Religion des Guten' bezeichnet wird. Vgl. Göttling *praef. Hesiod.* p. 44 s.

§ 6. ¹Das religiöse Bewusstsein des Menschen offenbart sich demnächst, seiner Verstandes- und Gefühlsrichtung gemäss, in Erkenntniss und in Verehrung der Gottheit, in Götterglauben (§ 7 ff.) und Götterdienst (§ 20 ff.). ²Jede dieser Richtungen menschlicher Religiosität gibt theils annäherungsweise, theils auch in vollendetem Ausdruck sich kund: wie in Gebeten, Opfern und Festen der Götterdienst, spricht der hienächst zu erörternde Götterglaube seine Ansicht über der Gottheit Person und Walten bald in ideeller Allgemeinheit, bald in symbolischer oder mythischer Fülle aus.

A. GÖTTERGLAUBE.

§ 7. ¹Der Götterglaube ist ein Dafürhalten von göttlichen Dingen; er pflegt von einer die Offenbarung vertretenden Ueberlieferung geleitet zu sein, in deren Besitz Philosophie und Mystik nur als Abwege einer Vernunft- oder Gefühlsrichtung des religiösen Bewusstseins ihm erscheinen. ²Erstes Ziel dieses Glaubens ist die Anerkennung der Gottheit in irgend einer, nach menschlicher Phantasie oder Verstandesrichtung verschiedenen, Form: die Gottheit wird *pantheistisch* im Weltgebäude verschmolzen gedacht oder *personalistisch* darüber waltend erkannt, und zwar tritt diese letztere, die bei weitem vorherrschende, Auffassung entweder *dualistisch* als *dämonische* Doppelmacht von Licht und Finsterniss, oder in *einheitlich* gedachter Göttermacht auf, wie solche, über Natur und Menschenleben gleichmässig gebietend, im griechischen Götterwesen ausschliesslich sich findet.

1. 'Der Götterglaube' wird griechisch als *θεογονία*, Glaubenslehre (Herodot 1, 132), von *θεολογία*, Glaubensansicht (seit Pherekydes), unterschieden: Göttling. praef. Hesiod. p. XLI und zu Theog. 116. — Ueber die verschiedenen Formen desselben (§. 5, 1) vergl. auch Eckermann Myth. 1, 33 ff.

2. 'Dämonischer Dualismus': Ormuzd und Ahriman, Engel und Teufel.

§ 8. ¹Die einheitlich gedachte Göttermacht wird anschaulich im Bilde des von ihr beherrschten Weltgebäudes und seiner einzelnen Weltkörper. ²Der Mensch beugt sich dem *Lichte* des Tags und der Nacht, der Sonne dem Mond und den Sternen wie deren Gesamtausdrucke im Himmelsgewölb —, oder er versenkt sich im Glauben an irgend eine bald aus dem Abgrund des *Wassers* bald in den Tiefen der *Erde* dem Menschenleben geflüchtete Macht, während er andremal das Heil der Welt in blühender Naturfülle der Erde entstiegen glaubt. ³Unmittelbare Verehrung solcher Elementarmächte ist selbst aus Griechenlands Urzeit nicht unerhört; mittelbar liegt sie dem *Fetischen-* und *Thierdienst*, wie auch der Verehrung der *Todten*, zu Grunde.

2. 'Dienst der Weltkörper', auch altgriechisch, für Uranos und Ge, Helios, Selene, Sterngötter. Vgl. Plat. Cratyl. cap. 32. Welcker Tril. 277. Unten § 131, 1.

3. 'Fetischendienst': Hegel Ph. d. Rel. 1, 237 ff. Vgl. Eckerm. Myth. 1,

15. 38. Bernhardy Gr. L. G. S. 186. N. A. Unten § 131, 2. — 'Thierdienst': die Thiere, unberührbar bis auf Prometheus, stehn wegen ihrer Lebendigkeit höher (Hegel 1, 235 ff. 2, 93). — 'Todtendienst': Eckerm. Myth. 2, 123 ff.

§ 9. ¹Die als göttliche Person gefasste Einheit, des Weltgebäudes sowohl als der bevorzugten einzelnen Weltkörper, zerfällt alsbald in die Doppelheit von Himmel und Erde und verliert sich demnächst in Polydämonismus und Polytheismus, das ist in einer der Vielheit dämonischer Naturkräfte entsprechenden Vielheit von Personen. ²Diese wiederum sich einheitlich denken zu dürfen, verlangt das religiöse Bewusstsein einen organischen Zusammenhang, wie wir in der Benennung von Göttersystemen (§ 95 ff.) gemeinhin ihn vorzufinden im Stande sind. ³Rohere Versuche, durch Häufung verschiedener Gottheiten aller vereinigten Göttermacht sich zu versichern, pflegt man als 'Synkretismus' zu tadeln.

§ 10. ¹Die Göttervielheit entstand im Alterthum meist nur für die Zwecke politischer Einigung, durch friedlichen Austausch und gastliche Aufnahme fremder Gottheiten, ²war jedoch oft auch im Wesen der Gottheit begründet, durch neue Offenbarungen ihrer Thatkraft und neu erkannte Seiten ihres Wesens hervorgerufen, ³und zur Versinnlichung dieses überschwenglichen Wesens in der Person von Göttertrabanten und Göttersöhnen, Dämonen und Heroen, auch wol von Doppelgestalten dem Doppelbegriff und dem Range der Gottheit entsprechend, gelangt.

1. 'Ursachen der Göttervielheit': Ghd. Hyperb. röm. Studien 1, 56 ff. — Gastliche Aufnahme, Synökismos: so die zwölf Götter § 187. Vgl. Eckerm. Myth. 1, 231 ff.

2. Vervielfachung des Wesens der Gottheit von innen heraus: wie Asklepios aus Apoll, Hygiea aus Pallas, Phobos aus Ares entstanden.

3. 'Doppelgestalten': Ghd. Zwei Minerven. 1848.

§ 11. ¹Wesen und Macht der Gottheit lernen wir, bei Völkern zumal deren Naturgefühl in Bildern gewandter als in Wort und Rede sich kundgab, weniger vermittelt dogmatischer Belehrung als aus den Andeutungen kennen, welche als sinnlicher Ausdruck des göttlichen Waltens Symbol und Mythos uns gewähren. ²Es ist aber das Symbol das dem Wesen eines geistig

erfassten Gegenstands innerlich entsprechende Bild, ³ unterschieden von der Allegorie, welche zum Ausdruck derselben Anschauung ein beliebiges Zeichen wählt. ⁴ Gegenständen entnommen die ihrer Natur nach oft vieldeutig sind, ist das Symbol nichtsdestoweniger durch Uebereinkommen und Gesetz hervorgerufen, während die Allegorie durch gefällige Willkür besteht. ⁵ Eine zu Verkleidung gefürchteter Vorstellungen beliebte, ihrem Wesen nach ebenfalls allegorische, Redeweise pflegen wir als Euphemismus zu bezeichnen.

2. 'Symbol': Creuzer Symb. 4, 503 ff. Vgl. Müller Proll. 257 ff. — Bei Braun Gr. Myth. § 393 wird das Symbol definiert als 'der concrete Ausdruck einer transcendental poetischen Anschauung'.

3. 'Allegorie': ἄλλο μὲν ἀγορεύει, ἄλλο δὲ νοεῖ. Creuzer 4, 539 ff. Viel dahin Einschlagendes gibt Winckelmann 'Versuch einer Allegorie' (Winck. Werke 2, 429 ff.). Ihrem Gegensatz zum Symbol entsprechen die Gegensätze von Sein und Bedeuten, von Nothwendigkeit und Willkür, Totalität und Abstraction, nebenher auch die von heidnischer und christlicher, von griechischer und moderner Auffassung: symbolisch sind die Gestalten Homers, allegorisch die des Dante.

4. 'Vieldeutigkeit' der Gegenstände hebt eine feste und gesetzliche Geltung des Symbols nicht auf; dagegen Creuzer gerade auf die Vieldeutigkeit des Symbols grosses Gewicht legt, und eine, zunächst aus der an verschiedenen Orten verschiedenen Auffassung erklärliche, Mehrdeutigkeit desselben auch keinesweges zu leugnen ist.

5. 'Euphemismus', in der Benennung 'guter' Götter und Dämonen (§ 156) oder im Opferbrauche des lachenden Todes (Mercklin Talossage 77 ff.).

§ 12. ¹ Jene sinnliche Ausdrucksweise der Gottheit, die im Symbol ihren Halt und Mittelpunkt findet, offenbart sich in Eigenschaften, Körpern und Handlungen. Als symbolische Verhältnisse und *Eigenschaften* (§ 37) sind hauptsächlich Form, Farbe, Geschlecht, Zahl, Name und Beiname zu betrachten; ² die symbolischen *Körper*, in denen der religiöse Scharfblick des Alterthums allwärts göttliche Kräfte und Merkmale, zu Ausdrücken und Attributen der Gottheit geeignet (§ 38 ff.), wahrnahm, lassen vom rohen Stein an die Reihe der Pflanzen- und Thiergebilde hindurch bis zur ausdrucksvollen Menschengestalt und zu deren einzelnen Gliedern, und bis zur Bedeutsamkeit sprechender Kunstproducte sich verfolgen; ³ endlich ist die sym-

bolische Sprache des griechischen Götterwesens auch in *Handlungen* (§ 45 ff.) niedergelegt, welche theils den gedachten symbolischen Eigenschaften und Körpern zu entsprechender Ausführung, theils der vergötterten Menschengestalt zu erläuternder Schilderung, dem Mythos aber als Anlass und Grundlage dienen.

§ 13. ¹ Der Mythos, in welchem wir solchergestalt das Symbol mit Personalbezug und Handlung umkleidet wiederfinden, ist, mehr als Märchen und Fabel es vermögen, ein Bericht von den Begegnissen göttlicher oder sonstiger vorgeschichtlicher Wesen. ² Ausser dem Bereich priesterlicher Erfindung entstanden, gibt er vielmehr als eine dem Volksbewusstsein im Zusammenhang örtlichen Götterwesens und bildlicher Redeweise erwachsene Dichtung sich kund, ³ deren schöpferischer Zeitpunkt in Griechenland längst vor Homer und Hesiod begann und mit den Zeiten des Heraklidenzugs endete.

1. Demnach ist der Mythos als Ausführung des Symbols zu betrachten, aus dem er erwächst. Umgekehrt sagt Müller Prolegg. S. 237: 'Der Mythos erzählt eine charakteristische göttliche That; das Symbol veranschaulicht sie dem Sinn durch einen in Zusammenhang damit gesetzten Gegenstand'. — Als 'Bericht' über vorgeschichtliche Dinge: Müller Prolegg. S. 59 ff.

2. 'Priesterlichen Ursprung des Mythos' nahmen Creuzer und G. Hermann an. Dagegen Müller Prolegg. S. 250 ff. — Die Auffassung des Mythos als 'Dichtung des Volksbewusstseins' ist ebenfalls bei O. Müller Prolegg. S. 111 ff. weiter ausgeführt.

3. 'Zeitraum der Mythendichtung'. Viele Sänger sind, gleich dem homerischen Demodokos, schon vor Homer anzunehmen; Heroensagen über die Zeit des Heraklidenzugs herabreichend leugnete bereits Winckelmann für das Gebiet der Kunstdarstellungen.

§ 14. ¹ Der Mythos unterscheidet sich nach Form und Gehalt. Seine Form und Fassung ist durch die bald subjective und philosophische, ² bald objective und religiöse Richtung des dichterischen Bewusstseins gegeben; dieser Gegensatz trifft mit dem Unterschied *allegorischer* und *symbolischer* Mythen zusammen. ³ Der factische Gehalt, welcher der objectiven Erscheinung der Gottheit in Spuren von Zeit und Raum beigemischt ist, lässt gleicherweise in die *historischen*, *geographischen* und *ethischen* Elemente des nationalen Bewusstseins sich auflösen.

1. So die Mythen vom kosmogonischen Eros, von Prometheus, Pandora u. a.

§ 15. Allegorische Mythen sind solche, deren handelnde Personen zu willkürlicher und unselbständiger Einkleidung ideeller Begriffe gedichtet oder in ähnlicher Ideenrichtung aus Personen des Kultus erwachsen sind, wie in den mythischen Philosophemen über Gott Welt und Menschenleben der Fall und in hesiodischen, orphischen, platonischen Mythen zu finden ist.

§ 16. Symbolische Mythen dagegen sind solche, deren handelnde Personen den in ihnen verkörperten Ideen und Symbolen in poetischer und geschichtlicher Durchbildung zu treffendem Ausdruck gereichen, ohne dadurch aus Geltung und Grenzen einer selbständigen Dichtung zu treten: in ihnen ist der Kern des griechischen Götterwesens enthalten, aus ihnen am füglichsten dessen ideeller Gehalt nachzuweisen.

§ 17. Als ideeller Gehalt jener Mythen ergibt sich nämlich zunächst das Gebiet universeller Naturmacht, das in den Schöpfungssagen sowohl als in Bezug auf die bestehende Weltordnung uns vorliegt; daneben wird auch dem Menschenleben sein Recht (§ 49).

§ 18. ¹Jenen Mythen eines überwiegend physischen Inhalts sind theils einzelne Mythen ethischen Bezugs, wie die auf Schuld, Bestrafung und Sühnung des Menschengeschlechts bezüglichen, anzureihen, ²theils die mit historischen Elementen versetzten, über geschichtliche Verhältnisse einzelner Länder, ihres Bodens und Anbau's sowohl als ihrer Volksstämme und Kulte, belehrenden Mythen.

§ 19. ¹Auf diese Elemente des somit in seinen Grundzügen analysirten Mythos der griechischen Welt muss in umgekehrter synthetischer Richtung auch die mythologische Darstellung sich stützen, wenn sie zu gründlichem Verständniss griechischer Kulte und Dichtungen, wie zur Erkenntniss des durch Mythen verkleideten griechischen Götterglaubens gelangen will. ²Sie findet denselben niedergelegt theils in den gruppirt oder einzeln gedachten Göttergestalten, theils in den damit verflochtenen mythischen Sagen des Menschenlebens, daher unsre Mythologie am schicklichsten ihren Stoff in drei Bücher, auf Göttersysteme,

Göttergestalten und Heldensage bezüglich, vertheilt wird, denen anhangsweise ein viertes, italische und vergleichende Mythologie betreffend, nachfolgen soll. ³ Bevor wir jedoch dieses mythischen Stoffe samt den Kriterien seiner Sichtung und der Methode seiner Ausbeutung näher gedenken, haben wir den bisher betrachteten Elementen des Götterglaubens sowohl die historische Grundlage desselben (II) als auch, und dieses zunächst, theils eine Schilderung alten Götterdienstes (B) theils eine Erörterung seiner symbolischen Sprache (C) anzureihnen.

B. GÖTTERDIENST.

§ 20. Der Götterdienst geht als dessen nothwendige Kundgebung dem Götterglauben zur Seite, welcher, vom Abhängigkeitsgefühl und nächst dem vom Sittengesetz angetrieben, erst durch bedeutsame Leistungen im Dienste der Gottheit sich zu genügen vermag.

§ 21. Jene Leistungen des Götterdienstes sind allerorts an die Heiligkeit bedeutsamer *Orte* (§ 22 ff.) und *Zeiten* (§ 24) geknüpft; die dahin einschlagenden *Feste* (§ 26) und Gebräuche wurden vom *Personal* (§ 27) der Andächtigen oder von stellvertretenden *Priestern*, nach Massgabe ihres mehr oder weniger der Gottheit nah tretenden Ranges, in mannigfach abgestuften Satzungen und *Gebräuchen* (§ 28 ff.) *angenäherten* (29 ff.), *einverstandenen* (§ 31) oder auch *sich hingebenden* (§ 32) Bezuges zur Gottheit, grossentheils unter Obhut des Staats, in *Opfern* blutiger sowohl als unblutiger Art (§ 32 ff.) oder auch im geschlossenen Umkreis von *Mysterien* (§ 34) gefeiert.

Diese hier einleitungsweise erörterten 'Leistungen des Götterdienstes' sind zunächst aus K. F. Hermanns Lehrbuch der gottesdienstlichen Alterthümer der Griechen (Heidelb. 1846) zu belegen.

§ 22. Orte finden sich theils durch ergreifende Natureindrücke von Bäumen, Wald und Gebirg, von Höhlen, Quellen und Strömungen, theils durch die Bande häuslicher und bürgerlicher Gemeinschaft, wie durch Stamm- Geschlechts- und Geschichtsbezüge, geheiligt. Zugleich gereichen Tempel und Götter-

bilder, verherrlicht durch sinnvolle Kunst, zum bleibenden Ausdruck dieser Heiligung des Ortes.

‘Ortsweihe’: Hermann Gottesd. Alterth. § 13 ff.

§ 23. Götterbilder, der rohen Symbolik sowohl als der sprechenden Menschengestalt, steigerten durch natürliche oder künstliche Bedachung, wie durch Beifügung von Säulen und Altären die Tempelräume zu kunstvollen *Tempeln*, deren durch Verkündung ihres Grenzgebietes geschärfte Heilighaltung, durch Grund- und Personalbesitz berechtigt und mächtig, hie und da durch Asylrecht und Unzugänglichkeit unterstützt ward.

§ 24. ¹Zeiten und Zeitperioden des Götterdienstes sind allen Naturreligionen theils durch Sonnenwenden und Mondenlauf, Neumond und Wochentage des einzelnen Jahrs, theils durch **Wiederkehr kosmischer Erscheinungen nach Ablauf einer gewissen Anzahl von Jahren, namentlich des dritten, vierten oder achten, gegeben: ²hierauf hauptsächlich beruhen die zu Heiligung der Zeit, nach verschiedenen — ionisch-attischen, äolisch-dorischen, hellenistischen und römischen — Kalendern, gebotenen Feste, zu deren Einsetzung nächst ihren physikalisch-astronomischen Bedingungen auch ethische und geschichtliche Anlässe mitwirkten.**

2. ‘Kalender’: in K. F. Hermann’s (1844) und Th. Bergk’s (1845) Schriften über griechische Monatskunde neu beleuchtet.

§ 25. ¹In Bezug auf Zeitordnung lassen die Jahresfeste flüchtig in Feste *des steigenden* und des sinkenden *Jahrs* sich einteilen. ²Dem steigenden Jahr fallen als Frühlingsfeier hauptsächlich die Feste der Lichtgottheiten, ³dem *sinkenden* aber als Feier des Sommers und Herbstes die Feste der Erdgottheiten anheim, so dass auch die Theilung des Jahrs zwischen zweierlei Gottheiten, in Delphi und anderen Orten, nichts Befremdendes hat.

1. ‘Festperioden’: Wachsmuth Alterthumsk. 2, 2, 284 ff. Hermann Gottesd. Alterth. § 44 ff.

§ 26. ¹Als nationale Gesamtäusserung aller Bezüge und Obliegenheiten des Kultus forderten die griechischen Feste in

ihrer periodischen Wiederkehr theils zum Gottesfrieden, theils zu einer der Gottheit wie des sie verehrenden Volkes würdigen Feier auf. Zu ihrer Kenntniss im Ganzen und Einzelnen sind bei genügender Einsicht in griechische Jahres- und Monatseinteilung die vier grossen Nationalfeste Griechenlands obenanzustellen, denen in ethnographischer Folge die nach Verschiedenheit der Stämme und Geschlechter so wie ihrer Monate mannigfach wechselnden Feste Attika's, des Peloponnes und Nordgriechenlands, wie auch der Inseln und Kolonien, desgleichen der italischen Religionen, leicht überschaulich sich anreihn.

3. 'Griechische Feste': Hermann Gottesd. Alterth. § 49 ff.

§ 27. ¹Die Personen des nach Massgabe des Götterglaubens höheren Wesen zuerkannten Dienstes sind menschlicherseits theils im Verband von Geschlechtern, *Gemeinden* und Staaten, ² theils in der Andacht des gläubigen Individuums enthalten, woneben auch sexuelle Begrenzung, lediglich für *Männer* oder ausschliesslich für *Frauen*, sich findet. ³ Eine Stellvertretung dieses mannigfaltigen Personals für die Vermittelung menschlichen Bezuges zur Gottheit fällt *Priestern* und Priestergeschlechtern samt deren Gehülfen und Dienern anheim.

§ 28. Die Satzungen und Gebräuche, durch welche der Gottesdienst sich bethätigt, bestehen theils nur in Annäherung an die Gottheit, theils in Wechselbezug zu ihr, theils in Widmung und Hingebung an ihre Gewalt.

§ 29. ¹Seine Annäherung an die Gottheit bekundet der *Gläubige* theils durch ehrfurchtvolles Schweigen und Fernstehn, Diät und Reinigung, wie auch durch festliche der Gottheit *gefällige* Tracht, ² theils durch Bekenntniss und Lobpreisung in Namen, Andachtsformeln und Hymnen, ³ theils durch Anrufung in Gebet und Schwur, theils durch Geberden und Bewegungen, welche zum Ausdruck seiner Andacht dienen, wie auch durch noch andre Gebräuche, welche auf gläubigem oder abergläubischem Standpunkt die Macht der Gottheit bekennen.

§ 30. ¹Diese Aeusserungen des Individuums werden durch priesterliche Fürsorge für Reinigung, *Weihung*, *Erleuchtung*

und Schmückung heiliger Orte und ihrer oft unanschaulichen Idole, durch würdevolle Priestertracht und, ² mit dem Volke vereint, durch festlichen Lobgesang gehoben, der in Verbindung mit künstlichem Tanz zur Choreutik und zum Gepränge sinnvoller Festeszüge, ³ bei scenischer und mimischer Darstellung der Göttergeschichte zur *Epiphanie* und zu *Agonen* sich steigerte —, Festgebräuche von denen jene die menschenähnlich gedachte Gottheit herabzuziehn, diese die menschliche Andacht ihr anzunähern bezweckten. ⁴ Und zwar ward die Erscheinung der Gottheit selten in ihrer leibhaften Gestalt, wie bei scenischer Darstellung ihrer Legenden — Thaten, Leiden und Götterbesuche — der Fall war, häufiger durch Ausstellung und Umzug ihrer Symbole vergegenwärtigt; am häufigsten gaben Wettlauf, Ringen und andre Agonen ein mimisches, durch das Göttersymbol als Kampfpriestertes, Bild der nie rastenden Göttermacht.

§ 31. ¹ Seinen Wechselbezug zur Gottheit bekundet der *Gläubige* durch Anrufung des Gottesurtheils in Eid und Verwünschung, durch Vertrag mit der Gottheit im Gelübde, durch Darbringung von Weihgeschenken an gnädig empfangende Götterbilder, oder auch in Erkundung des Götterwillens durch das Verlangen nach Weissagung. ² Die *Priester* treten bei Eid und Gelübde als Zeugen, bei der Weissagung theils als Seher und Deuter, theils auch in Orakelsatzung als des Orakels Verwalter ein. ³ Es waren aber die Orakel theils auf Opfertihiere, Vogelzug und sonstige Erd- Feuer- und andere Zeichen, theils auf ausdrücklichen Götterspruch, theils auf Traum- und Todtneröffnung gestützt, woneben noch mancher Privataberglaube seinen Spielraum fand.

§ 32. ¹ Seine Zuneigung und Hingebung an die Gottheit bekundet der Gläubige im Bewusstsein der allezeit, hauptsächlich aber in Fällen gottgesandten Unglücks oder menschlichen Verbrechens, von ihm zu sühnenden Schuld, durch einen stellvertretenden Ueberlieferungsakt, insonderheit durch priesterlich vermittelte Opfer *blutiger* oder unblutiger *Art*. Jene ersteren bestanden hauptsächlich in Thieren, deren wechselnde Zahl und

Auswahl durch den verschiedenen Bezug des Menschen zum Fleischgenuss, oder des Thieres zu der ihm feindlichen Gottheit zum Theil offenkundig bedingt war. ² Der kriegerisch rohe Gebrauch selbst Menschen, zumal Erstlinge, zu opfern, war auch dem ältesten Griechenland nicht fremd, ward aber bald durch den Schein eines Gottesurtheils oder gerechter Strafe, bald durch symbolische Körperverletzung an Leib und Haar, oder durch Darbringung künstlicher Menschen- und Thiergestalten, ferner durch die an Blutsühne geknüpften Reinigungen auf Feuer-, Wasser- und Luft-Weg gemildert.

‘Menschenopfer und stellvertretende Gebräuche’. Ausser Hermann Gottesd. Alterth. § 27 vgl. Jahn Lykoreus (Abh. d. sächs. Ges. 1847) S. 423 ff. Mercklin Talossage (Dorpat 1850. 4) S. 57 ff.

§ 33. ¹ Von unblutigen Opfern gehören durchgängige Brandopfer einer vollständigen Hingebung ältester Sitte, Frucht- und Trankopfer geringeren oder eigenthümlich bedingten Anlässen zu; ² ihrer friedlichen Dankerfüllung entspricht die Sitte von Erstlingsopfern der Saat und der Beute, ferner von Weihgeschenken oder Gewächsen eines der Gottheit symbolisch entsprechenden Inhalts. ³ Ausserdem steht dem in allen diesen Fällen sichtbaren Bemühen, die Gunst der Gottheit durch ihr gefällige Leistungen sich anzueignen, auch der derb natürliche Versuch gegenüber die Gottheit durch materielle Bande in ihrem Bilde zu fesseln.

§ 34. ¹ Die einzelnen Leistungen zur Erlangung der Göttergunst, welche nach griechischer Sitte in Opfern und opferähnlichen Gaben erfolgten, gelangten zu grösserem Umfang und zu der Aussicht unzweifelhaften Erfolgs durch ein im Sinn beschaulicher Hingebung übliches orgiastisches oder sonstiges Ritual, dessen Inbegriff und Gesamtausdruck uns die Mysterien gewähren. ² Es sind aber Mysterien, in weiterem Sinn als andre verwandte Ausdrücke es besagen, solche geschlossene, unter Staatsobhut gestellte oder derselben gewärtige, Satzungen denen der persönliche Mensch in der Hoffnung die Gottheit sich zu gewinnen durch einen besondern Weihungsakt sich zu eigen gab. ³ Als Götterdienste ältesten Ursprungs und Ansehns, zugleich

aber auch als Dienste geheimer Naturmacht, hauptsächlich, obwohl nicht ausschliesslich, der Unterweltsmächte, werden wir weiter unten sie kennen lernen.

1. Ueber die Mysterien im Allgemeinen sind ausser Lobecks *Aglaophamus* (Regiom. 1828. 8) insonderheit zu vergleichen: Müller Prolegg. S. 253 ff. Hermann Gottesd. Alterth. § 32. Preller in Pauly's Encyklop. 'Mysterien' 5, 311 ff. (Demeter und Perseph. S. 271 ff.). Petersen, Der geheime Gottesdienst bei den Griechen. Hamb. 1848. 4.

C. SYMBOLIK.

§ 35. ¹ Dem Götterglauben und Götterdienst steht, so zu sagen als Göttersprache, die Symbolik zur Seite. Sowohl die Mythen in denen der griechische Götterglaube uns überliefert ist, als auch die eben erörterten Kundgebungen des Götterdienstes haben ihren gemeinsamen Ausdruck im Symbol, und verpflichten uns der symbolischen Dichtungs- und Redeweise eine ins Einzelne ihrer Elemente eingehende Betrachtung zu widmen. ² Wir ordnen diese Betrachtung nach dem bereits oben (§ 12) erheischten Gesichtspunkt symbolischer *Eigenschaften, Körper und Handlungen*; aller sonstigen Symbolik aber stellen wir als verbreitetste symbolische Eigenschaft die des Namens voran.

1. Symbolik als Göttersprache: nach den oben § 12 aufgestellten Grundsätzen.

§ 36. ¹ Bildlich sind selbst die Anfänge der Sprache; bildlich insonderheit sind die zu persönlicher Unterscheidung erfundenen Eigennamen, deren Auslegung daher nicht bloss der grammatischen Etymologie, sondern auch den Gesetzen symbolischer Bildersprache unterliegt. ² Ist jener grammatische Standpunkt vorerst insoweit begrenzt, dass allen Eigennamen der griechischen Mythologie, die möglicherweise aus orientalischer Wurzel stammenden Götternamen nicht ausgenommen, auch eine aus griechischer Sprache nachweisliche Deutung zusteht, so ist der, bald mehr allgemeine bald mit Angabe von Eigenschaften verknüpfte, Sinn solcher Namen in ähnlicher Weise festzustellen und auszulegen, wie wir hienächst für die Auslegung der Sym-

hole es erheischen werden. ³ Ein solches Verfahren wird gerechtfertigt durch die unleugbare Thatsache, dass die Mehrzahl der, hie und da eben deshalb auch doppelten, Eigennamen aus Eigenschaftsnamen entstanden ist. ⁴ Mit besonnener Anwendung griechischer Sprachgesetze verfolgt, mit denen der Grieche selbst seit frühester Zeit zu spielen liebte, führt es uns in den persönlichen Götter- und Heldennamen zu der darin liegenden Aussage: ⁵ ihres Ranges und Ruhmes nicht nur, sondern auch ihres eigenthümlichen Wesens, in den Ortsnamen aber nächst Angabe ihrer physischen Natur auch zur Andeutung der dort eingebürgerten Götter und Helden.

1. 'Eigennamen', grammatisch und auch symbolisch zu deuten: wie hauptsächlich Welcker im Anhang zu Schwenck's etym.-myth. Andeutungen S. 254 ff. gezeigt hat.

2. 'Griechische Deutung bei orientalischer Wurzel zulässig': z. B. im Namen der Kabiren § 165, 1.

3. 'Doppelte Eigennamen'. Ueber Ino und Leukothea, Paris und Alexandros vgl. Buttmann Mythologus 2, 137 f.

§ 37. ¹ Reichhaltiger, aber allerdings auch noch trüglicher als die Aussage der Eigennamen dem Etymologen oftmals sich zeigt, ist in der griechischen Mythologie die mannigfache sonstige Symbolik, deren zerstreute und allzu oft willkürlich gebrauchte Thatsachen wir mit dem Drang nach gesetzlicher Deutung hienächst übersichtlich zu machen bezwecken. ² Wir beginnen den Versuch einer solchen Grundlage mythischer Bildersprache zuerst mit Erörterung der symbolischen Eigenschaften von Form und Farbe, Geschlecht und Verwandtschaft, Zahl und Name.

³ Zur allgemeinsten aber auch augenfälligsten Unterscheidung sind unter jenen Eigenschaften zuerst die der Form und Farbe geeignet, wie denn Rundung, Halbrund und Quadrat zum Ausdruck vollendeten, Säule Kegel und Dreieck zum Ausdruck strebenden Daseins, jene dem Weltrund, diese den Sonnenstrahlen entsprechend, erreichen, ⁴ hinsichtlich der Farbe aber deren Vorhandensein oder Entbehrung, Licht oder Finsterniss, Weiss und Gold oder Schwarz und Roth, die Segnungen oder Qualen des Daseins andeutungsweise bezeichnen. ⁵ Tiefere Blicke ins Wesen der Dinge gewährt die cha-

Charakteristische Sonderung des Geschlechts in Gegenstände männlicher, weiblicher oder auch zwitterhafter Art, und die Erkenntnis von Wechselbezügigen in denen die Abstufung von Verwandtschaft oder Genossenschaft sich abspiegelt. ⁶ Aber noch mehr wird durch Zahl und Name geleistet. Alle Wahrnehmung beruht auf Zahlenverhältnissen, wie es als Grundform aller Einigung in Doppelheit und Dreizahl, Vier und Fünffzahl, als planetarisch geheiligte Sieben und Acht, ferner als Neunzahl, seltener als Zehn und Vierzehn, nach Massgabe der Zeitperioden aber als Zwölf, Dreissig, Fünffzig erscheint, gehäufte Zahlen wie Hundert und 365 auch als symbolischer Ausdruck es sind, zu geschweigen. ⁷ Andererseits gelingt es, im Namen, dessen Wichtigkeit zur Charakteristik von Personen und Orten wir bereits oben berührten, zugleich Wesen und Zahl, Geschlecht und Verwandtschaft eines Gegenstandes zusammen zu fassen. Eigenschaften, welche der Eigenname hierbei unausgedrückt lässt, finden durch Zusammenstellung verwandter Namen ⁸ oder in Beinamen ihren Ausdruck, die ein Orts- Natur- oder Sittenverhältniss in offenem Lob oder euphemistisch verkleideter Bangigkeit offenbaren und in Auslegung solcher, ihrem ursprünglichen Laut und Sinn rasch entfremdeter, Namen den ersten Schlüssel zur Auslegung alten Götterwesens gewähren.

1. Hier sind die ersten Grundlagen eines Wörterbuchs griechischer Symbolik versucht worden, zu welchem zahlreiches Material allerorts zerstreut, hier und da — z. B. in Uschold's 'Vorhalle' und in Schwenck's Sinnbildern der alten Völker (Fkf. 1851) — auch einigermassen zu sichten versucht worden ist.

3. 'Form': vollendete (Rundung, Halbrund, Quadrat) oder strebende (Säule, Kegel, Dreieck). Vgl. Gerhard Abh. Metroon Anm. 40. Abh. Hermen in den Hyp. R. Studien 2, 238 ff.

4. 'Farbe': Cr. Symb. 4, 593 ff. Schwenck Sinnb. 105 ff.

5. 'Geschlecht': wechselnd aufgefasst, wie Sonne und Sol, Mond und Luna —, Urania asiatisch, Uranos griechisch. — Androgynismus.

'Verwandtschaft': Vater Kind Geschwister (Müller Prolegg. 270).

6. 'Symbolik der Zahl'. Die *Einheit* ist bedeutsam in Zeus oder Hera, die *Zweithet* in Götterpaaren, die *Dreizahl* in Kabiren Horen u. a. m.; die *Vierzahl* ist dem Hermes heilig, die *Fünffzahl* den Daktylen. Die *Siebenzahl* ist planetarisch und apollinisch ($14 = 2 \times 7$; $8 = 7 + 1$), die *Achtzahl* dem Poseidon heilig (Plut. Thes. 36) und die der thebanischen Götter; die *Neunzahl* endlich ist die des ältesten Jahrescyklus (M. Orch. 218. Vgl. *Μένως ἑννέωρος* Od. 19, 179). Ferner sind zu erwähnen *zehn* oder *zwölf* Heraklestaten, die *Zwölffzahl* der Monate, *dreissig* Göttersteine zu Pharä (Paus. 7, 22, 2), *fünffzig* Söhne Selenens (Expl. Pind. p. 138. Ghd. Auserl. I. S. 123. 211), *hundert*

Thore Thebens und Städte Kreta's, endlich 365 Finger von Numa's Janus (Plin. 34, 16). Vgl. Ghd. Abb. Hermes H. R. Stud. 2, 243 f. Schwenck Sinnbilder S. 532 ff.

7. 'Namen': ausdrückend Wesen (*Δη-μήτηρ*), Zahl (Dii magni), Geschlecht (Kora, Pallas als *πάλλαξ*).

8. 'Beinamen': in *Καλλιστή*-Kallisto (Paus. 1, 29, 2. M. Proll. 75) u. dgl. mehr oder weniger zu Eigennamen geworden: Welcker zu Schwenck 260.

§ 38 — 43. ¹ Mit Hintansetzung persönlicher Durchbildung seiner Götterwesen haftet die Andacht des Heidenthums noch ungleich öfter an den symbolischen Körpern, in denen der religiöse Blick der Alten Träger der in Licht Nährkraft oder wie sonst geoffenbarten elementaren Natur und Gottheit erkannte. ² Diese geheiligten Symbole reichen vom rohen *Stein* die Reihe der *Pflanzengebilde* hindurch bis zu den ethisch belebten Geschöpfen *thierischer* und *menschlicher* Bildung und gewähren in solcher Mannigfaltigkeit einen so treffenden als früh geheiligten Ausdruck für das göttliche Leben der Natur und ihrer Grundelemente. ³ Den Naturkörpern gesellen in solcher symbolischen Reihenfolge auch manche bedeutsame *Kunstproducte* sich bei, wonach es denn freisteht, den so gewonnenen vieldeutigen und einer reichen Anwendung fähigen Vorrath symbolischer Gegenstände auch ihrer Bedeutung gemäss nach Anleitung der dadurch ausgedrückten elementaren und sonstigen menschlichen Erscheinungen und Kräfte sich näher bekannt zu machen.

§ 39. ¹ Die hiemit angedeutete Menge symbolisch bedeutsamer Körper hat grösstentheils schon in frühen, zum Theil den frühesten, Zeiten des griechischen Alterthums ihre Geltung gehabt. Im Gebiete der *unorganischen Natur* boten zu solcher Geltung vom Himmel gefallene oder andre von wundersamer Schwärze erfüllte *Steine*, leuchtendes Gold, starrende Bergesgipfel, salzige Seen, Höhlen, Gärten und ringsumflossene Inseln, ² ferner aus dem Bereiche der *Pflanzenwelt* die verschiedene Natur der *Bäume* und Jahrespflanzen, der Blumen und Früchte sich dar. Lorbeer und Oelbaum erlangten als feurige, Eiche und Apfelbaum als nährende, Cypresse Fichte und Pappel als düstere, Weide Efeu Myrte und andre Gesträuche als schmiegsame Gewächse, noch andre durch eigenthümliche Kräfte ihr Recht und lehrten in tausendjährigen Waldesstämmen selbst an Heiligkeit des davon abgelösten

Holzes zu glauben; ³ aus der Fülle der Frühlingsblumen traten samt Rose und Hyakinthe die blutroth gefärbte Granate, der narkotische Mohn und die betäubende Narcisse hervor, ⁴ denen Apfel und Feige als nährende, Granatapfel und Mohn als körnigste, nebenher als blutfarbige und einschläfernde, *Früchte* sich beigesellten.

3. 'Blumen': über Aphroditens und Kora's Blumen Ghd. Auserl. I, S. 128 ff.

4. 'Apfel und Granatapfel': Pauly Encyklop. 4, 558 ff.

§ 40. ¹ Gehen wir ferner zur Thierwelt über, so sind unter den vierfüßigen Thieren der *Löwe* als königliches und hitziges Thier, wie auch der bacchische Panther eins ist, ² der *Wolf* als Wandler im Dämmerlicht, blutgierig flüchtig und schuldbewusst, ³ *Hirsch* und Reh als sternähnlich gefleckt und dem Tönen hold, Eber und Bär als Thiere winterlicher Jagd —, ⁴ von den Thieren der Heerde, in ihrer Gesamtheit Bildern der Zeitmessung, das *Rind* zunächst als pflügendes und zeugendes, feuerschnaubendes und Wasser ausströmendes, in wechselndem Bezug Erd- Wasser- und Feuerkraft, Sonne und Mond, Ackerbau Opfer und Städtegründung vertretendes, Symbol gefasst worden. ⁵ Gleich dem Stier ist auch der *Widder* vieldeutig: die Fortpflanzung der Heerde nicht nur, sondern auch nährender Regenwolke und sühnenden Opfers Bild wurden in jenem wolligen Opferthier des ältesten Hirtenlebens gefunden. ⁶ Vieldeutig ist auch das dritte bekannteste Heerdenthier der ältesten Menschheit: *Ziegen* am Himmel reichen, zumal von den Göttern als Aegis ergriffen, zum Bild der furchtbaren Regenwolke; gefürchtet gleich dieser und einer kletternden Ziege verglichen ist auch der Ausbruch feuerspeiender Berge, während der Bock überdies als schwarzes Opferthier den Unterweltgöttern genehm und, gleich dem Esel, ein Ausdruck lascivester Zeugungslust blieb. ⁷ Nicht minder entschieden ward in dem ungestüm schäumenden *Ross* ein animalisches Bild für Wasser und Woge fast ohne Nebenbedeutung frühzeitig erkannt, ⁸ dagegen aus andern vierfüßigen Thieren ein eben so unverkennbarer Bezug auf Erd- und Höhlenleben sich kundgab. Namentlich war dies in Fuchs und Hund, in Hase Kaninchen Wiesel und Maus als Thieren finstrier Behausung der Fall, woneben der Maus Vorahnung, des Fuchses List, des *Hundes* Wachsamkeit und Treue, allerdings auch dessen Unsauberkeit, sein Bezug auf der Hundstage Hitze und noch mancher Nebenbegriff ihre Geltung hatten. ⁹ Im Uebrigen wird diese reiche Symbolik der vierfüßigen

Thierwelt überdies gesteigert durch *Fabelthiere*, in denen Löwe und Adler zum Greif, Löwe Ziege und Schlange zur Chimära, Löwe und Menschengesicht zur Sphinx, Vogel und Frauenantlitz zur Sirene verschmolzen erscheinen.

1. 'Löwe': königlich und hitzig, gewaltig, gierig und brünstig, der Göttermutter zugleich als Wächter und als ihres Zornes (Kl. Aen. 60) Andeutung beigelegt. Vgl. Ghd. Auserl. I, S. 68. 75 f. Fuchs de clipeorum imagg. (Gott. 1852) p. 34 s. Auf Uberschwemmung und Wasserspiegel (wegen *λειτός* glatt) deutete ihn Forchhammer (Hellen. 214 ff.), auf Wasser zugleich und Feuer Kreuzer Symb. 2, 223 f.

2. 'Wolf': a. *Lichts*ymbol vgl. *λύκος*, lux, *λυκαβᾶς* (Macrob. 1, 17), Zeus und Apollo davon benannt, Leto dessen Mutter wird Wölfin, Lykos mit Nykteus wechselnd als Heroenname: M. Dor. I, 305. 384. — b. *furchtbar*, wie auch im Wolfsfell böser Dämonen: Paus. 6, 6, 4. Nouv. Ann. I, 444 s. — c. *flüchtig* und schuldbeusst: Jabn Lykoreus (1847) 423 ff. Grimm Deutsche Myth. 1047 ff.

3. 'Hirsch und Reh': sternengefleckt Diod. I, 11. Nonn. 9, 187 —, Apollo's Symbol früher als des Dionysos.

4. 'Rind': Ghd. Auserl. I, S. 71. 122 ff. 211. 219. — Rinder sind Zeitabschnitte: Ghd. Vas. 2. S. 74. 78. 86 ff. 164. — Der Stier ist a. *agraris*ch und Städtegründer (Ghd. Prodr. 83. Auserl. I, 122); b. zeugungskräftig, *βοῦς θούριος*, Stierbacchus; c. Feuer schnaubend, von Poseidon gesandt gegen Hippolyt (Vgl. Herakles und Theseus als Buzygen); d. Wasser ausströmend, als Acheloos und Stierbacchus (Ghd. Vas. 1. S. 173); e. Sonnenstier, phöniciſch. — Mondkub, *βοῶπις Ἡρῆ*: M. Proll. 262 f. Ghd. Vas. 1, 140. 213. Vgl. Io.

5. 'Widder'. Zu unterscheiden als a. *Erzeuger* der Heerde (als Widder buhlt Hermes mit Brimo, Pan mit Rhea: Ghd. Vas. 1. S. 71); b. *nährkräftig* durch *Regen*, der Wolke Bild (Lauer Arch. Ztg. 1849 no. 3. Widdergottheiten sind Zeus Hermes Pallas u. a. Ghd. Arch. Ztg. 1849 no. 14. 15); c. Opferthier, *sühnend*, von Hermes *κρίοφόρος* gebracht (Sühnwidder des Zeus Aktäos, Maimakterios, Meilichios: Schöll zu Soph. Ajax S. 17) und Todtenopfer (für Amphiaros, Tiresias u. a.); d. *wollig* und daher der Athena Ergane zugerechnet.

6. 'Ziege': a. am Himmel der drohenden Regenwolke Bild, daher *Aegle* ein Sturmschild (Jacobi Wörterb. v. Aegis) und daher auch junonisch; b. kletternd, dem Weinbau gefährlich, als Berg feuerspeieud gedacht (*Chimära*: Braun Gr. Myth. § 115. 352).

'Bock'. Ghd. Vas. 1, 114 ff. Lasciv und, als schwarzes Thier, infernal, aus beiderlei Grund bacchisch.

7. 'Ross': a. den *Wagen* vergleichbar, neptunisch (M. Proll. 264. Ghd. Vas. 1. S. 41), Pegasos Quellross; b. *weisses*, ein Lichtsymbol der Persephone *λευκίππος* (Ghd. Vas. 1. S. 42 ff.); c. *schwarzes* der Unterweltmächte.

8. 'Hund': a. wachsam als Argos, Mära, Orthos, Kerberos; b. *treu* als Diener, die Planeten sind Hunde der Mondgöttin; c. unrein als Hekate's Thier; d. *hitzig* als Sirius vgl. Kynosarges, den weissen Hund des Odysseus, den Hund

von Zeus und von Prokris (Schwenck Rh. Mus. 6, 546 ff.). — e. Nebenbegriffe: fruchtbar (von *κρέειν*, nach Feuerbach), Nässe die erdwärts dringt (Aktaion? nach Forchhammer) —, Unsterblichkeit? (persisch: Cr. Symb. 1, 251).

§ 41. ¹ Nicht weniger bieten auch aus der übrigen Thierwelt zahlreiche andre Geschöpfe zu gleicher Symbolik sich dar. Am Erdboden haftet an feuchten Orten die *Schlange* und ist darum ein frühes Symbol zeugender und empfangender *Erdkraft* sowohl als auch schlängelnder Strömung geworden, woneben noch andre verwandte Begriffe — Ortshütung und jährliche Verjüngung, Heilkraft und Weissagung, auch Todesschlaf — ihre Geltung behaupteten. ² Durch Wölbung und Häuslichkeit war die Schildkröte, durch Drang zum Sonnenlicht die Eidechse, durch sein Frühlingsgefühl der Frosch bezeichnend; in mancherlei bedeutsamen *Fischen*, zumal dem gesellig tonlustigen, ursprünglich wol aber missachteten Delphin, lag der Ausdruck neptunischer Kraft offen da, ³ und von den *Thieren der Luft* war der königliche *Adler* als Himmelsbote zugleich mit andern, namentlich vorahndenden, Vögeln, wie Geier Specht Rabe und Krähe, wie aber auch Eisvögel und Möwen und mit durchdringender Stimme vielleicht auch der Reiher, wie ferner als Frühlingsboten Kranich und Kuckuk, Schwalbe und Nachtigall es sind, zu symbolischem Ausdruck religiösen Naturgefühls vorzüglich geeignet. ⁴ Sodann sind der sternenähnliche Pfau, der leuchtende aber auch eisgraue und streitbare Schwan, die mütterlich brütende Gans, als brünstige Vögel Taube Rebhuhn und Wachtel, die scharfblickende Eule, der früh erwachende streitlustige und gleichfalls brünstige Hahn, als symbolisch verständliche Vögel aus altem Götterdienst häufig bezeugt und hier vorzugsweise zu erwähnen. ⁵ Endlich sind selbst von *Insecten* die nährende Biene, zugleich als süsser Nahrung und als der Ordnung und Reinheit Bild, die geschäftige Ameise und die in Sonnengluth singende Cicade hinzuzufügen. ⁶ Aber auch einzelne thierische Erzeugnisse sind in der Reihe solcher Symbole zu erwähnen, wie denn, das Leben im Ei und die Weissagungskraft der Thiereinge-weide ungerechnet, in Milch und Blut, Auge und Thräne, in Horn Zahn und Elfenbein, Fell und Fittig, Wolle und Honig mancher symbolisch bedeutsame Zug erkannt ward.

1. 'Schlange': Ghd. Agathod. Anm. 1—6. Vgl. Fuchs de clipeorum imagg. p. 21 ss. Ist hauptsächlich a. *Chthonisch*, ein Kind der Erde (Herd. 1, 78. Ghd. Agathod. Anm. 19 ff.), erstes Erdgeschöpf und *zeugungslustig* als solches (mit Kora, Fauna vgl. Scipio, Alexander. Abh. Agath. Anm. 20), Orts- und

Schatzküter (Kadmos, Jason), **heilkräftig** (Asklepios in Schlangengestalt, Hygiea die Heilschlange nährend); woneben **b.** auch der Begriff schlängelnder **Strömung** (Forchhammer Hell. 57. 114) natürlich und ansprechend ist.

2. 'Delphin': ist **a.** Meeresgeschöpf; **b.** gesellig und **musikalisch**, daher barchisch sowohl als apollinisch (Ghd. Vas. 1, 121 f. Welck. N. Rh. Mus. 1, 392 ff.); **c.** ursprünglich missgeachtet: das Ungethüm **Delphyne** (vgl. $\delta\epsilon\lambda\phi\alpha\zeta$, Bärmutter, Meerschwein) ist vom Apollo Delphinios nicht zu trennen.

3. 'Schwalbe und Nachtigall': M. Orch. 382. Schwenck Rh. Mus. 6, 568. W. Trag. 1, 374 ff.

4. 'Schwan' (M. Proll. 264 f.): ist **a.** weiss, glänzend, apollinisch; **b.** eisgrau (die Gräen $\kappa\upsilon\kappa\nu\delta\omicron\mu\omicron\varrho\varphi\omicron\iota$, Kyknos des Ares Sohn); **c.** streitbar (Aristot. H. A. 9, 1. Fuchs clip. imag. p. 44). — 'Gans': **a.** Wasserthier; **b.** mütterlich brütend, daher junonisch (Braun Gr. M. § 326). — Die 'Tauben' ist aphrodisisch, das 'Rehuhn' desgleichen, brünstig und Feuersymbol (perdix rubra: Kl. Aen. A. 688 **b.** Mercklin Talos S. 70 f. A. 341 f.); der 'Hahn' wird als Thier der Frühe mit Helios und Athene Ergane, als Thier des Wiedererwachens mit Asklepios verknüpft.

5. 'Biene': **a.** aller Süßigkeit Sinnbild in Honig, Rede, Gesang (Musen —, Pythia P. Py. 4, 60); **b.** aller Ordnung und Reinheit (Ael. H. A. 5, 13), daher **cereallsch** (Cr. Symb. 3, 38) und den Kulturweg der Kolonie (Cr. 2, 586. 4, 353. 358) bezeichnend.

6. 'Glieder und Producte' der Thierwelt. Hievon bezeichnet das 'Horn' **a.** Stärke und **b.** Reichthum (Füllhorn des Acheloos, Plutos der Tyche); 'Fell' und 'Wolle' sind bedeutsam im Lederverbot der Carmenta, im bacchischen und Quellenschlauch (Kl. Aen. 125) und in orphischer Ausschliessung der Wolle (Herd. 2, 81. M. Proll. 380); ein 'Honigfass' ist als mythischer Ausdruck süßen Todes bekannt (Eckerm. Melamp. 147 ff.).

§ 42. Hier ist denn in gleichem Sinn auch der Menschen-gestalt zu gedenken, die theils als Grundform aller Gottähnlichkeit alle symbolische Götterbildung zu leiten pflegte, theils und insonderheit auch im gipfelnden **Haupt**, im schreckenden **Angesicht** oder im sprühenden Auge, in der Wachsthumsfülle des **Haars**, in den Vollmondsformen der weiblichen **Brust**, in Nabel Schenkel und Zeugeglied, im festauftretenden Fusse, selbst in zertrümmerten Leibesspuren und um so mehr im geisterfüllten Laut menschlicher Zunge, zahlreiche Anlässe darbot die Offenbarungen des Weltgeistes in allverständliche Bilder zusammenzufassen.

'Menschengestalt': Anthropomorphismus. Insbesondere ist hier hervorzuheben die Symbolik des **Hauptes** ($\kappa\epsilon\varphi\alpha\lambda\acute{\eta}$, vgl. Kephalos, Hydra) und **Angesichts**, namentlich des **Gorgoneion**, eines lunarischen (Ghd. Prodr. S. 140) oder Gluthsymbols (Eckerm. Myth. 2, 46); sodann dass die **Brust** der Helena, als Becherform (Nonn. 9, 125), ein Bild des Vollmonds, der **Fusstritt** (Cr. 4, 246 —, vgl.

Jason *μουνονπέδιλος*) der Heroen Perseus und Herakles (Herd. 2, 91. 4, 82) Symbol der Fruchtbarkeit ist.

§ 43. ¹ Neben jenen bedeutsamen Bildungen der erschaffenen und unveränderten Natur boten aber auch schon in sehr früher Zeit die Gebilde menschlicher Hand und Thätigkeit zu willkommenem Ausdruck religiöser Vorstellung sich dar. ² Der rohe Stein ward zum sprechenden Ausdruck der Göttlichkeit, wenn Kugel- oder Kegelform ihn dem Himmelsrund oder den Sonnenstrahlen vergleichbar machten, und um das unwiderstehliche oder mild schaffende Walten der Gotteshand auszudrücken, lagen die Werkzeuge menschlicher Mühsal am nächsten: ³ zum Ausdrucke männlicher Gotteskraft boten die Geräthe von Schmiede und Ackerbau, Krieg und Kampf, Schiffer- und Hirtenleben, häuslicher und geselliger Sitte sich dar, namentlich Ambos Hammer und *Beil*, Sichel Pflug und Mühlstein, *Schild* und Speer, Pfeil und Bogen, Schleuder und Diskus, die Gabel des Fischfangs und ein zur Ansprache geschmückter Wanderstab, ⁴ zum besonderen Ausdruck des weiblichen Lebens aber *Gewand Gürtel* und *Kopfputz*, *Spindel* Spiegel und Sonnenschirm, ⁵ sodann Wohnung Wagen und Schiff, Rad Ruder Besen und Wagebalken, Flöten- und Saitenspiel, Fackel und Dreifuss, Cista und Schwinge, Fass und Mischgefäß, Becher und Füllhorn, Kranz Halsband und Ring. ⁶ Wie aus diesen Werkzeugen ältester Lebensweise und Gesittung die bekanntesten Attribute griechischen Götterwesens — Scepter Dreizack Thyrsus und Heroldstab, *Peplos* und *Polos* mit einbegriffen — hervorgegangen sind, ⁷ werden dieselben, mit Reliquien seltsamer Art untermischt, auch wol als uralte Unterpfänder des Städtewohls uns bezeugt und die Verpflichtung dadurch uns nahe gelegt, mehr als der Augenschein darbeut in ihrer Anwendung zu suchen.

2. 'Kugel- und Kegelform' ältester Idole: Ghd. H. R. Stud. 2, 239 ff. Abb. Metroon Taf. 1. 2.

3. 'Schmiedegeräth', kabirisch: W. Tril. 168 ff.

Das 'Schild' als Symbol der Himmelswölbung und ihrer Stürme geschwungen, als Aegis und Salierschild nachweislich (Uschold Vorhalle 1, 297 ff. Ghd. Abb. Metroon Anm. 40).

'Diskus', Symbol der durch Gluth tödtlichen Sonnenscheibe vgl. Hyakinth, Akrisios —, Meteorsteine (Rückert Troja 76 f.).

4. 'Frauenputz': hervorzuheben ist der *Peplos* als Symbol des Weltgewebes (Ghd. Prodr. S. 128), zu erwähnen auch der *Gürtel*, welcher der Zodiakalgürtung des Himmelsrunds durch die Sterne entspricht (vgl. Aphrodite, Telamon);

hauptsächlich der mannigfache 'Kopfsputz' (Ghd. Prodr. S. 20 ff.). Namentlich wird in dem *Polos* späterhin ein Bild des Himmelsgewölbes auf Haupt oder Schultern der Weltgöttin erkannt, und im *Kalathos* erscheint das Fruchtmass von der Erdgöttin getragen. Von weiblichem Geräth ist die *Splindel* als Attribut der *Athena* Ilias ein kosmisches Symbol gleich dem *Peplos* (M. Proll. 276. Ghd. Prodr. 128).

5. 'Saitenspiel': Apolls *Kithar* ein Bild der Weltharmonie, der *Regen* Musik und Botschaft (*γηρύω*, *Keryx*: Fchl. Hell. 77 f.) des Naturgeistes.

Die 'Fackel' ist Symbol nächtlichen Lichtes (*Artemis*), auch des brennenden oder erlöschenden Lebens (*Eros*, *Thanatos*); der 'Dreifuss' Symbol bacchischer Aufkochung (Müller de tripode delph. 1820. *Amalthea* 1, 120), nächst dem apollinischer Weissagung und Ansiedlung (Paus. 1, 43, 7); die 'Cista mystica' das Gehäuse der mystischen Schlange des *Dionysos* und der *Demeter* —, die *Vannus* (*λίχνον*) das Gehäuse des bacchischen *Phallus*. — Das 'Fass', *πίθος*, ist in der *Eurystheussage* als unterirdische Zuflucht zu verstehn. Vgl. *Tholos* oder *Kasten* der *Danae*. — 'Kranz' und 'Halsband' gelten bei *Ariadne*, *Harmonia*, *Eriphyle* für Bilder des leuchtenden *Sternenkranzes*. — Der 'Ring' aber ist in seiner Geltung als symbolische Fessel aus der *Prometheussage* (W. Tril. 50 ff.) bekannt.

7. 'Reliquien', namentlich der Heroen: *Wachsmuth* 2, 2, 111. M. Hdb. § 66, 1. Ukert Abh. Dämonen S. 202 ff. Sieben *Unterpfünder Roms* (Lob. Agl. 1, 279 ff. *Creuzer Symb.* 3, 715 f.), *Scepter* *Wagen* *Asche*, *Schleier* und *Palladium*, *Schild* und *Kegel*, etwa auf *Juppiter* samt *Neptun* und *Pluto*, auf *Juno* und *Minerva*, *Mars* und *Venus* bezüglich.

§ 44. ¹ Eine solche Anwendung fiel durch die Geläufigkeit ältester Bildersprache den bis hieher erörterten symbolischen Gegenständen, für das gesamte Gebiet göttlichen Lebens in der Natur und demnächst auch für die ethischen Bezüge der Gottheit, als nächste und sprechendste Ausdruckweise bereits in den frühesten Zeiten des griechischen Götterwesens zu, und muss auch von uns durchaus folgerecht befunden werden, obwohl die eigenthümliche Auffassung jener ältesten Bildersprache nicht selten uns fremd ist. ² Sobald aber Himmel und Erde, Sonne Mond und Sterne, Licht Luft und Wasser, Zeiteintheilung und Ortshut, ³ zugleich mit den menschlichen Begegnissen und Thätigkeiten, Zuständen und Eigenschaften — solchen wie Geburt und Zeugung, Kraft und Gewalt, Herrschaft und Besitz, Friede und Einigung, Handel und Wandel, Weissagung und Wissen — ihr entsprechendes Symbol im Gebiete der Körperwelt gefunden hatten, ⁴ war jedes Symbol solcher Naturgewalten und Kräfte

zugleich auch ein allverständliches Attribut der jene Gewalten und Kräfte beseelenden Gottheit geworden, und zwar ward der älteste Versuch, rohe Steine oder auch Thiergestalten als Andeutungen der Gottheit zu fassen, durch die sinnvolle Mannigfaltigkeit einer von Seiten der Sinnenwelt und des Menschenlebens reich ausgestatteten Symbolik bald überboten. ⁵ Der Vieldeutigkeit mancher Symbole ungeachtet, steht die Zueignung solcher göttlicher Attribute im Ganzen fest. Die besonderen Eigenschaften und Bezüge einzelner Gottheiten gelangten allmählich zum ausschliesslichen Besitz gewisser ihnen angehöriger Symbole, solcher wie für Apollo der Lorbeer, für Dionysos der Efeu, für Aphrodite die Myrte ist, ⁶ und erscheinen in diesem Besitz eher bestätigt als beschränkt, wenn dann und wann die Verknüpfung zwei verschiedener Gottheiten durch einen Austausch ihrer Symbole gefeiert, wenn Apollo zum Beispiel durch Efeu ein Dionysodotos wird.

2. 'Symbole des Himmelsrunds' sind Polos Sphära Schild Rundbau; dem ätherischen Luftraum gilt der Adler.

'Ausdrücke des Erdlebens' sind Phallus Schlange Ei Wolle, samt Stier Bock und Widder, Goldregen Frühlingsvögeln und Blumen; dem Erddunkel gelten Höhlenthier wie Hase Kaninchen Maus, auch der Hund.

Als 'Lichtsymbbole' sind für Dämmer- und Frühlicht Wolf und Hahn, für den Lichtglanz der Schwan, für den Sonnenstrahl Pfeil Gold und Diskus, für die Sonnengluth Löwe und Greif, Stier und Hund, für nächtliches Licht die Fackel, für den Vollmond das Gorgohaupt, für Mond und Mondphasen die gehörnte Kuh und manches Bild körperlichen Mangels (Auge und Zahn der Gräen? Vater, Triton 127 ff.) bezeichnend. Dem Sternenhimmel dienen vielzählige Augen (Argos Panoptes) und gefleckte Thiere (Pfau Reh Panther) zum Ausdruck.

Als 'Luftsymbbole' sind für ätherische Luft der Adler, für den tiefenden Wolkenhimmel der Widder, für den drohenden die Ziege, für Vorahnung des Wetters Rabe und Specht bezeichnend.

'Wasser': quellendes und wogendes findet im Ross, reichlich verwahrtes im Schlauch, tiefendes im Widder, rauschend regnendes in Kithar und Syrinx sein Bild.

'Zeiteintheilung': durch Heerdenthier, hauptsächlich Kühe, in entsprechender Wochenzahl ausgedrückt und in kosmischer Bedeutung gesteigert, sofern der Jahreslauf ein Bild des Weltlaufes ist. Den Jahreszeiten dienen Frühlingsvögel und Blumen, oder winterliche Thiere der Jagd, zum Ausdruck.

'Ortshut': Schlange.

3. Im Gebiete des 'Menschenlebens' findet die *Zeugung* in Phallus und

Säule, in Stier Bock und Widder, Esel und Wachtel, Schlange Goldregen und Schwan, die *Empfängnis* in Taube und Schlange ihren mannigfachen Ausdruck. *Kraft* und *Gewalt* werden durch Schmiedegeräth Mülsteine Fesseln und Ring —, die *Herrschaft* durch Speer Scepter Dreizack und Thyrsus —, *Besitznahme* durch das ackernde Rind und den kochenden Dreifuss —, *Friede Mass* und *Einigung* durch Heroldstab Wagbalken Kithar —, *Handel und Wandel* durch Schiff und Wagen, die *geistige Regung* hauptsächlich durch Witterungsvögel und andre vorahnende Thiere, namentlich auch durch die Schlange, ausgedrückt.

5. 'Austausch der Göttersymbole': Ghd. Vas. 1. S. 115. 121 ff.

§ 45. ¹ Ihre ausgedehnteste Anwendung jedoch erhält jene symbolische Sprache des griechischen Götterwesens, wenn die von uns oben betrachteten symbolischen Eigenschaften und Körper zu Handlungen gesteigert und dadurch zum Inhalt des Mythos werden. ² Ausgehend vom Zahlenverhältniss, das allen anderen *Eigenschaften* voransteht, wird die heilige Dreizahl körperlich und geschichtlich, sobald wir drei Augen des Zeus oder die Dreitheilung der von ihm geordneten Welt darauf begründet finden. ³ Ebenso sind die Gegensätze der Farben in Sagen und Bildungen wie die schwarze Demeter, die des Geschlechtes in Sagen vom Hermaphrodit, die des Alters im Mythos der Gräen zu mythischer Ausführung gediehen. Und nicht weniger ist eine andre und grössere Reihe symbolischer Handlungen den unorganischen oder organischen *Körpern* eines von uns bereits erkannten Begriffes verknüpft.

§ 46. ¹ Zu einem Ueberblick solcher von symbolischen Körpern ausgehenden Handlungen voranzustellen sind die Gebräuche so unverkleideten Sinns, wie z. B. die Sitte zu Beschwörung der unterirdischen Mächte den *Erdboden* zu schlagen ihn ausspricht. ² Hauptsächlich aber hat die Symbolik der *Thiergestalten* bald auf Verwandlung bald auch auf fleischliche Vermischung der ihnen entsprechenden Gottheiten, zu symbolischem Festumzug in deren Dienst, zur Folgeleistung sogar wo die Leitung der Göttersymbole unstäten Wanderern ein Ziel der Ansiedlung nachweisen sollte, geführt. ³ Von einzelnen solcher Thiersymbole hat insbesondere die *Schlange* in Schlangenkampf und Schlangenverwandlung zur Dichtung symbolischer Handlungen eines leicht verständlichen Sinnes Anlass gegeben. ⁴ Andre Gebräuche und Mythen knüpften sich an symbolische *Kunstproducte*: die Wurfscheibe

rief Sagen von Wurf und Wetteifer der Lichtgottheiten, das Schild und die ihm entsprechende Aegis kuretische Schwingungen den Stürmen und Wogen vergleichbar, der Schlauch Schwimm- und Sühngebräuche und darauf bezügliche Sagen, endlich Spindel und Peplos berühmte Handlungen und Sagen vom Schöpfungsgewebe der Götter hervor.

1. Schlagen der Erde beim Schwur: Il. 14, 272. H. Ap. Pyth. 154 (333).

2. 'Thierisches Götterwesen' gibt, ausser den Sagen von Verwandlung der Gottheiten im Typhonskampf, in den Begattungssagen des Zeus (als Schlange mit Kora, als Stier mit Europa) sich kund.

'Leitung durch Thiere': symbolisch bezeugt im Festumzug des Widders um Tanagra (Paus. 9, 22, 2), des Löwen um Sardis (Herd. 1, 84. Vgl. Phallophorie und Liknophorie), factisch in Kolonieführungen (Kuh des Kadmos: Welcker Kret. Kol. 72 f.).

3. 'Schlangenmythen': Schlangenkämpfe des Kadmos Jason und andrer Heroen, Verwandlung des Kadmos und der Harmonia in Schlangen.

5. 'Kunstproducte in mythischer Handlung': Diskus, Aegis, Schlauch, Spindel, Peplos.

§ 47. ¹ **Hauptsächlich** aber wurden symbolische Handlungen der *Menschengestalt* entnommen, welche, seit die griechische Götterwelt ihre poetische Ausbildung erhielt, den durchgängigen Typus derselben bildet. ² Wenige darunter und zwar die aus roherer Zeit und Bevölkerung stammenden sind von dem menschlichen Körper entlehnt, wie denn Phallus und Haupt durch Entmannung und Enthauptung, Vergrabung Umherschwimmen und Verhüllung, sprechenden Mythen zu Grunde liegen und selbst der Fusstritt segensreicher Helden seine Bedeutung hat. ³ Um so mehr ward das ganze Menschenleben mit seinen Thatäusserungen zum Ausdruck höherer Naturverhältnisse geeignet befunden. Zeugung und Geburt, Nahrung Spendung und Reinigung, Werbung Entführung und Ehe, Untreue und Eifersucht, Streit und Zuneigung, Tanz und Spiel, Spinnen und Weben, Flucht und Verfolgung, Jagd und Irfahrt, ⁴ Diebstahl Raub und Rückgabe, Zweikampf und Krieg, Belagerung und Erstürmung, Fesselung und Einsperrung, Knechtschaft und Busse, allerlei Schwächung Tod und Begräbnis, aber auch Verjüngung und Wiedergeburt verschiedener Art wurden, in menschlicher oder auch in der Götter Person dargestellt, nicht selten zu sprechender Symbolik geeignet befunden.

2. 'Menschliche Gliedmassen in mythischer Anwendung'. In solcher Anwendung werden 'Phallus' und 'Haupt' bedeutsam theils durch Entmannung

(Uranos, Kabiren), theils durch Enthauptung und darauf erfolgte Vergrabung (Gorgo Paus. 2, 21, 6 —, Tolus) oder Umherschwimmen (Orpheus), auch wol durch Verhüllung (Servius im Fortunentempel, Caeculus Kl. Aen. 766 f.) des Hauptes. — Fusstritt § 42.

3. 'Menschenleben'. Obenan steht hier die 'Ehe' der Himmelsmächte (*ἰσὸς γάμος* von Uranos und Gāa, Zeus und Hera oder auch Danae, Peleus und Thetis), verbunden mit der Eifersucht zwischen Zeus und Hera (Paus. 9, 3, 3) als Himmel und Wolkendunst, und mit Hera's Scheinbegräbniss (Welcker zu Schwencf. And. 281). Auch die 'Untreue' der Frühlingsknaben (Atys Paris Daphnis: Kl. Aen. 136) und Ganymeds Raub für den Opferdienst (Klaussen Aen. 67 f.) gehört hierher. — Ferner der Streit der Götter um Landesbesitz (Ge mit Apollo M. Proll. 278, Pallas mit Poseidon u. a. Kl. Aen. 16, 57). Ueber Tank, Irrfahrt (Io) und andres hierher gehörige vgl. Uschold Vortalle 2, 24. 56 ff.

§ 48. ¹ Hiebei ist, wie sehr auch Sinn und Anwendung solcher Symbole im Allgemeinen feststehen mögen, die alterthümlich seltsame Form wohl zu merken, welche für jene einfachen Lebensäusserungen durch griechische Sitte beglaubigt wird. Menschliche Zeugung erfolgt wol auch in symbolischer Thiergestalt; ² *Hochzeit*, unter Mächten der Weltordnung für jeden Verwandtschaftsgrad gültig, ist nicht durch Ehevertrag, sondern vielmehr durch Raub und Entführung, die Liebesumarmung wol auch als Verwundung, der Drang nach der Götter *Huld* durch Fesselung ihrer Bilder ausgesprochen, und neben fruchtbarer Frauenliebe ist auch holder Knaben Verkehr, zumal in den Sagen Kleinasiens, den Göttern willkommen. ³ Als Formen der *Schönung* und Dienstbarkeit sind auch Lähmung Fesselung Einsperrung, Verkleidung Verhüllung Ueberlistung und Diebstahl, Krankheit Wahnsinn und die Ausdehnung der Todesgewalt zu betrachten, der dann und wann auch die göttliche Natur unterliegt. ⁴ Zugfügter Tod, wie er zuweilen auch Götter trifft, ist nach der Weise des Mordes — durch Feuer Meeressturz Steinigung, Speer Schwert oder Pfeil, auch als Wechseltod —, ⁵ freiwilliger durch Feuer Felsensprung Schwert oder Strick, unfreiwilliger auch als Ersticken in süßem Honig, verschieden aufgefasst und verschiedener Auslegung fähig. ⁶ *Erneuerung* aber ist durch Verwandlung in Thiergestalt, durch Aufkochung, durch Feuer-tod oder Wasserbad ausgesprochen.

1. 'Zeugung in Thiergestalt': Zeus als Schlange (Kora) oder Stier (Europa).

2. 'Hochzeit durch üblichen Raub': Welcker Kret. Kol. 68 ff.

'Verwundung aus Liebe': nach Aeschylus fr. 38 (Athen. 13. 600 A. Welck. zu Schw. 269 ff.):

*φιλεῖ μὲν ἄγνός οὐρανὸς τρῶσαι χθόνα,
ἔρωσ δὲ γαῖαν λαμβάνει γάμου τυχεῖν . . .*

'Zueignung' der Götterbilder durch deren Fesselung: Paus. 3, 17, 8 (Aphrodite Morpho). Bötticher Hellen. Tempel 138. Tyrisch nach Plut. Qu. R. 61.

'Knabenliebe': Ganymedes von Zeus, Pelops von Poseidon geliebt.

3. 'Schwächung und Knechtschaft der Götter' (Uschold Vorhalle 1, 426 ff. Müller Ares 49 ff.): als Lähmung (Hephästos durch Zeus) oder Fesselung (Zeus durch Briareos — Aegäon II. 1, 399 ff. W. Tril. 150 f. —, der Hera durch Zeus Phot. *Ἡρας δεσμὸς* —, Ares durch Hermes entfesselt II. 5, 385. Müller Ares S. 32 ff.). Ferner als Einsperrung (Danae) oder auch als Verkleidung (Herakles Achill Theseus).

'Diebstahl': Hermes entwendet das Samenkorn.

'Krankheit' und Wahnsinn: des Herakles —, grollende winterliche Natur (Forchh. 250 ff. 266)?

4. 'Göttertod': als Untergang der Himmelskörper oder auch als Uebergang der alten Weltschöpfung zur neuen (Zagreus zu Dionysos) zu fassen.

'Todesarten': der Meeressturz ist apollinisch, vgl. Theseus durch Lykomeides; nebenher geht die Sitte der Steinigung (Welcker Ann. d. Inst. 14, 216. Merckl. Talos A. 268 ss. Pharmakos von Achill gesteint Harp. *Φαρμα.*). Pfeile als solarische Waffe sendet Herakles auf die Giganten.

5. 'Freiwilliger Tod': Erhenkung als bacchische Luftreinigung (Erigone, Phädra); Felsensprung als apollinisches Gottesurtheil: M. Orch. 174 ff. Kl. Aen. 331. Mercklin Talos S. 57 ff.

'Tod im Honigfass': Glaukos.

6. 'Erneuerung' und Wiedergeburt: durch Verwandlung in Thiergestalt (§ 46, 2), durch Aufkochung und Zerstückelung (Zagreus, Medea), durch Verbrennung (Herakles) oder auch nur durch jährliches Bad (Hera Paus. 2, 38, 2. Bött. Hell. T. 187).

§ 49. ¹ Des somit gegebenen Ueberblicks symbolischer Elemente der griechischen Mythologie auch im Wechselbezug zu deren ideellem Inhalt sich bewusst zu werden, gewährt gleich den vorher dafür erörterten symbolischen Körpern (§ 44) auch diese Reihe symbolischer Handlungen uns den Beweis, ² dass alle wesentlichsten Beziehungen des Menschenlebens, die Beziehungen auf Weltschöpfung Weltordnung und Jahreslauf, auf Bewegung der Himmelskörper, Blüthe und Schwinden des Erdenlebens, auf alle Wechselfälle der Menschheit, nebenher auch aufs göttliche Leben im Kreise der Thierwelt, im mystischen Sprachgebrauche der alten Welt ihre entsprechenden und seiner Zeit allverständlich gewesenen symbolischen Ausdrücke hatten. ³ Ehe wir jedoch wagen dürfen die so gewonnene Grundlage symbolischer Auslegung für das Verständniss des griechischen Götter- und Sagen-

wesens weiter in Anspruch zu nehmen, ist eine nicht minder umfassende Hinweisung auf deren geschichtliche Grundlagen nöthig, zu der wir nun übergehn.

2. Namentlich begegnen uns als Ausdruck der (a) 'Weltschöpfung' theils die mit Wolfs- und Schlangensymbol oft verknüpften Kämpfe des Lichts und der Finsterniss, der sonnigen Austrocknung und der Nässe, theils auch die Paarungen schaffender als Stier oder Schlange dem Zeus gleichgesetzter Urkräfte. — Die zunächst auf dem Kreislauf des Jahres beruhende (b) 'Weltordnung' pflegt ihren häufigsten Ausdruck im festen oder gestörten Bündniss ehelich oder geschwisterlich verbündeter Mächte zu haben: die heilige Hochzeit von Zeus und Hera, Dionysos und Kora und sonstige Götterehen, die Liebesbündnisse in denen Jason Adonis Semele die Freude und, seit ihrer Trennung, die Trauer des Jahrs ausdrückten, in geheimern Sagen die Tochterhe von Zeus und Kora, Poseidon und Pallas, Faunus und Bona Dea, und die der Göttermutter mit Hermes, sind bildliche Redeweisen den neuen Jahreslauf der bald mütterlichen bald wieder jungfräulichen Erde zu schildern. — Die Wechselfälle und Störungen derselben (c) 'Jahresordnung' werden im schwindenden oder erneuten Wechseln verschwisterter Gottheiten — der Kabiren, Dioskuren, Penaten — dargestellt; Götterliebende wie der von Apoll getödtete Hyakinthos erscheinen in ähnlichem Verhältniss, dagegen die Unzertrennlichkeit weiblicher Naturkraft in Schwestervereinen von Nymphen und Chariten anschaulich gemacht, in Horen und Mörèn auch wechselnd erkannt wird. — Der Streit der Naturelemente aber wird im wechselnden Bild von Auflösung und Zwiespalt des Ehebundes von Zeus und Hera, im Wechseln und Wechseltod streitender Brüder und Schwestern, in Bekämpfung eines unechten Gegenbildes der Gottheit ausgesprochen, und für der einzelnen (d) 'Weltkörper' Begegniss war die Symbolik nicht minder geschäftig. — Die abnehmende und entbehrte *Sonnenkraft* fand in den mancherlei Mythen wundersamer Entmannung, Fesselung, Lähmung, Dienstbarkeit, Verweichlichung, ja selbst in freiwilligem oder sonstigem Tod der Himmels- und Lichtgottheiten, ihren mythischen Ausdruck; der Kreislauf des *Monds* ward im Bild seines Wettlaufs und Kampfes mit der ihm obsiegenden Sonne, wie in Sagen entführter irrender oder auch funzigfach umfreiter Jungfrau —, Schaar und Lauf der *Gestirne* im Bild einer Heerde oder gescheuchten Wildes, auch wohl eines Tanzes versinnlicht: für Hirten sowohl als für Jäger galten Apollo und Hermes und als Gesamtbild des Sternenhimmels stand diesem letzteren ein vieläugiger Riese gegenüber. — So ward denn auch die sprossende oder schwindende, blühende oder verblühende (e) *Erdkraft* bald als Himmels- und Sonnenbraut, bald als Entführte des unterirdischen Zeus, als gefesselte scheinbar verstorbene Göttin oder als eingekerkerte Königstochter mythisch verkörpert, während andere Mythen die Entstehung Verehrung und Wiedererneuerung des Saatfelds im Bilde von Kampf und Jagden feiern. — Was endlich die auf (f) 'Wechselfälle der Menschheit' bezüglichen symbolischen Handlungen und Mythen betrifft, so kann auf deren oben § 44, 3 gegebene Grundlage verwiesen werden.

II. HISTORISCHE EINLEITUNG.

A. ETHNOGRAPHISCHES.

§ 50. ¹ Des Griechenvolkes, auf Festland Inseln und kolonisierten Küsten meerumflossenes und durch Berge geklüftetes, Land hat im regsamen Küstenverkehr allen Anlass ausländischer Einwirkung, in der Natur seines Binnenlands aber auch alle Anlässe scharfer und phantasiereicher Ausbildung gehabt, wie sie, vom empfänglichen Naturell seiner Bewohner eigenthümlich und mannigfach ausgeprägt, aus seinen vom Schauer heiligen Naturgefühls, vom Reiz jugendfrischen Volkslebens erfüllten, Religionen und Sagen spricht. ² Diesen tritt von Seiten des Orients meistens ein sinnlich ausschweifender Naturdienst samt einer im Ganzen sehr spärlichen Sagenbildung gegenüber und gereicht dem autochthonischen Glauben an einen selbständigen Ursprung des griechischen Götterwesens zur Unterstützung. ³ So wenig nun dieser Glaube durch alte Versicherung ägyptischen phöniciſchen oder auch phrygischen Ursprungs beseitigt wird —, um so weniger als der hellenische Nationalstolz Ableitungen aus dem Orient schon im Zeitalter der Sagenbildung gern sich aufdrängen liess, indem er, willig zur Aufnahme fremder Götter, dagegen auch griechische Sagen dem Orient aneignete —, ⁴ so unleugbar bleibt andererseits die Annahme, dass Griechenlands Urgeschichte erst in einer verhältnissmässig jungen Urzeit für uns beginnt: in derselben vielleicht in welcher die Zerspaltung semitischer Völkerstämme, die von Aegypten her (§ 51—54) alle Küsten des Mittelmeeres gewaltsam berührt haben muss, mehr oder weniger mittelbar (55) auch der Pelasger (56) Erscheinung in Griechenland zur Folge gehabt haben mag.

3. Die neuerdings vielbesprochenen Fragen über 'Ursprung und Elemente der Bevölkerung Griechenlands' können, nach der ihnen hier einleitungsweise gegebenen Stelle, hier nur accessorisch und mit durchgängiger Voraussetzung der zuletzt in *K. F. Hermanns* (Gottesd. Alterth. § 3. Staatsalterth. § 4, 10) und *Bernhardys* (Gr. Lit. Gesch. I. § 42 f.) Lehrbüchern zusammengedrängten

Forschung berührt werden, denen als Vorkämpfer des 'Oriens' hauptsächlich Creuzer (Symbolik und Mythologie. IV. Ausg. 3. Heidelberg. 1837—42) und Müll (Aegyptische und Zoroastrische Glaubenslehre. Ebd. 1842. 8.) gegenüberstehn; übersichtlich ist dieser letztere Standpunkt zuletzt in L. Mercklins Rede 'über den Einfluss des Oriens auf das griechische Alterthum' (Dorpat 1851. 8) zusammengefasst.

§ 51. ¹ Wenn Aegypten, das älteste Land einer aus Denkmälern redenden Geschichte, als der vermuthliche Ausgangspunkt ältester Bevölkerungen Griechenlands hier genannt wird, so wird jener Urzeit dadurch keinesweges ein unmittelbarer Einfluss Aegyptens angemuthet, wie er bei Uebereinstimmung einzelner Gebräuche und Vorstellungen nicht selten vorausgesetzt worden ist. ² In solchem Sinne sind seit Herodot zwar auch griechische Schriftsteller weit genug gegangen, um ägyptische Abkunft den meisten griechischen Götternamen, ferner dem Dienst von Dodona, den cerealisch-bacchischen Mysterien, dem Orakelwesen des Melampus, orphischen und pythagorischen Theosophemen nicht weniger als den ältesten griechischen Götterbildern beizulegen, und eben so war die Volkssage geschäftig, zu Athen Argos Megara, in Kekrops Danaos Io wie auch im megarischen Lelex, Anfänge ägyptischer Ansiedlung dem frühesten Griechenland beizumessen. ³ Indess unterliegt das Gewicht solcher Ableitungen, welche durch die historische Kritik im Einzelnen oft entkräftet worden sind, im Allgemeinen den Zweifeln die theils aus der vor Psammetich nur durch Vermittelung asiatischer Völker denkbaren Berührung zwischen Aegypten und Griechenland, theils aus der innerlichen Verschiedenheit der beiderseitigen Götternamen und Götterbegriffe, Opfergebräuche und Religionsinstitute hervorgehn. ⁴ Sichere Einflüsse Aegyptens auf griechischen Kultus und Mythos beginnen erst in der geschichtlichen Zeit, und zwar mögen Ammon Serapis und Isis, es mag desgleichen die Sage von Busiris nicht eher in Griechenland eingeführt worden sein, als auch die Rückwirkung griechischer Sage im Perseus zu Chemmis sich kundgibt.

1. 'Aegypten': ausser Herodot und Strabo werden hier *Bunsens* (Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte. II. Hamb. 1845. 8) und *Wilkinsons* (Manners and Customs of the anc. Egyptians. III. Lond. 1837. Second Series. III. 1841. 8) vorausgesetzt. Ueberdies ist im Allgemeinen für diesen und die folgenden Paragraphen auch auf die den Schlussabschnitt dieses Buchs vorbehaltenen Parallelen griechischen und ausländischen Götterwesens zu verweisen.

2. 'Aegyptische Abkunft' griechischer Götternamen und Kult: Herodot 2,

50 ff. Hermann Gottesd. Alt. 3, 4. Die Heroensage betreffend: Müller Orchomenos S. 90 ff.

§ 52. ¹Unbestreitbarer sind Elemente und Anfänge des griechischen Götterwesens in Asien zu suchen. Nicht in Indien, eher im scythischen Norden oder im persisch-baktrischen Osten, dessen Feuersdienst der in Griechenland eindringende Perser in Troas und Delos wiedererkannte, ²sicherer als nach diesen Richtungen bei den assyrischen Völkerschaften am Euphrat und Tigris, die von Babylon und Ninive her über Komana und Tarsos ihren Baal- und Astarte-, ihren Sandan- und Heraklesdienst, einerseits unmittelbar nach griechisch bevölkerten Länderstrichen, ³andererseits nach Syrien und Phönicien sandten —, von wo aus asiatische Kulte und Religionselemente zur Zeit der Hyksos selbst in Aegypten Fuss fassten, zur Zeit der phönici-schen kretischen karischen Seeherrschaft aber auch an den Küsten des Mittelmeers, namentlich in Griechenland, den bleibendsten Einfluss gewannen.

1. 'Nordische Abkunft': Heyne de Graecorum origine a septentr. plaga repetenda (Comm. Gott. 8, 29 ss.). Ritter Vorhalle europ. Völkergeschichten 1820. 8. H. Müller Das nordische Griechenthum. Mainz 1844. 8.

§ 53. ¹Spuren dieser assyrisch-phönici-schen Einwirkung sind in Kunst- und Sprachüberresten, ²hauptsächlich jedoch durch die Kultusspuren griechischer Inseln und Häfen, namentlich aus Kreta Kypros und Tarsos, aus Rhodos Thera und Kythera, Argos Korinth und Athen, die kleinasiatische Küste Lykiens Kariens Ioniens Bithyniens entlang bis nach Thasos hinauf, so wie aus anderen Gegenden über Hellas hinaus bis in den äussersten Westen zu verfolgen, ³ohne dass die Einflechtung angeblich phönici-scher Namen in die Stammtafeln griechischer Heroensage sonderlich dabei in Anschlag käme. ⁴Als assyrisch erscheinen hiebei die im kretischen Minotaur, idäischen und tyrischen Herakles, byblischen Adonis, paphischen Aphrodite- und taurischen Artemisdienst als Abbilder des Baal Moloch Melkarth, der Astarte Mylitta Tanais nachweislichen Religionsinstitute —, ⁵dagegen von ursprünglich phönici-schen Kulturen, wie sie samt libyschen nicht selten vorausgesetzt worden sind, nach geschichtlichen Spuren und nach der ganzen Beschaffenheit jenes Schiffervolks ungleich weniger, zunächst etwa für die kabirischen Schutzgötter der Schifffahrt, die Rede sein kann.

1. 'Assyrisch-phönici-sche Einwirkung': F. C. Movers Unters. über die Re-

ligion und die Gottheiten der Phönizier. Bonn 1841. 8. Ghd. Abb. über die Kunst der Phönizier. Berl. (Akad. 1846). 4. Schwenck Mythologie der Semiten. Fkf. 1849. 8.

§ 54. ¹ Wenn jene auf Handel und Seefahrt begründete vermittelnde Stellung der Phönizier zum ältesten Griechenland die geistige Bedeutung dieses Volks in Vergleich zu dem inneren Asien und zu Aegypten zurücktreten lässt, ² so steht sie uns doch sehr hoch, so oft der eigentlich nur auf Tyrus und Sidon samt dessen nördlichen und südlichen Nachbarn, namentlich den Philistäern, beschränkte phönizische Name ³ theils als Gesamtausdruck des in Griechenland von Asien her eingebürgerten geistigen Lebens — mit Inbegriff von Sprache und Schrift, Mass und Gewicht, Stamm- und Landesvertheilung, Ehe und Erbrecht, Krieges- und Opfersitte — für uns eintritt, theils auch den sonstigen Völkernamen verknüpft wird, die in der mythischen Vorzeit Griechenlands Küsten- und Länderstriche beherrschen. ⁴ Namentlich sind hier die Karer und Leleger gemeint, welche als Insel- und Küstenbewohner Europas und Asiens der minoischen Seeherrschaft unterlagen, und zwar sind jene als ausländische und piratische Bewohner der Kykladen sowohl als auch der griechischen und asiatischen Küste, mit einem im späteren Karien fortdauernden barbarischen Götterdienst —, ⁵ die Leleger aber, deren Namen die Alten als 'Mischvolk' auslegten, als Unbewohner lokrischer, lakonischer und asiatischer Küstenstriche bekannt. ⁶ Beide, die Leleger sowohl als die Karer, den Phöniziern verwandt zu glauben, wird durch ihre gemeinsame Küsten- und Inselherrschaft nahe gelegt und lässt bei der Mannigfaltigkeit phönizischer Stämme nicht leicht sich widerlegen.

1—3. Movers Die Phönizier. III. Bonn u. Berl. 1841 ff. — K. B. Stark Forschungen zur Gesch. u. Alterthumskunde des hellenistischen Orients (Gaza und die philistäische Küste). Jena 1852. 8.

4—6. 'Karer und Leleger': Hermann Staatsalt. § 7, 9.

§ 55. ¹ Als indogermanische Stämme dagegen sind mehrere Völkerschaften zu betrachten, welche im Norden Europas und Asiens durch Gegensatz und Wechselbezug zu den Pelasgern mit diesem Volksstamm zugleich die lebenskräftigen Anfänge hellenischer Völkergeschichte in sich schliessen. ² Von jenen Stämmen gehören nach Asien, ausser den dort zum Theil sehr früh angesiedelten arkadischen und kretischen Pelasgern und Hellenen — namentlich den troisch-kretischen Teukrern und Dardanern und den bei Homer als troische

Bundsgenossen verzeichneten Mysern Lydern und Lykiern —, ³ sowohl die ihnen benachbarten, durch Schützenkunst und Flötenspiel, wie durch sinnige Naturfeste der Göttermutter und des Sonnengotts bekannten Phryger, ⁴ als auch der ihnen sprach- und stammverwandte, mannigfach über Nordgriechenland verbreitete und in Böotien früh ansässige, für Griechenlands älteste Bildung in hohem Grad bethätigte, grosse Volksstamm der Thraker, dem wir bei gleicher Gewandtheit in Pfeil und Bogen, Flöten- und Saitenspiel, auch eine ähnliche Religiösität im Dienste seiner Naturgottheiten — einer vom Sonnengotte begleiteten Erdmutter — beilegen dürfen. ⁵ Thrakischer, in Flöten- und Saitenspiel geübter, Musik war überdies der Dienst der Musen erwachsen, deren Vereinigung auf dem Olymposgebirge mit Zeus vom thrakisch-phrygischen Götterwesen zu dem der Pelasger uns hinweist.

3. 'Phryger': Müller Dorier 1. S. 7 ff. Pauly Encyklop. V, 1569 ff. (O. Abel).

4. 'Thraker': Müller Orchom. 379 ff. Dorier 1. S. 9 f. Niebuhr Vortr. üb. a. Gesch. 1, 255 f. A. Bode De Orpheo 1824. p. 113 ff. Bernhardy Gr. Lit. G. 1. § 44.

§ 56. ¹ Dieses im Norden Griechenlands gegen Illyrier und Thraker, im Osten und Westen aber kaum irgendwie sich abgrenzende pelasgische Urvolk, räthselhaften Namens und Ursprungs, ² ist durch die kyklopische Gewalt seiner Bauthätigkeit nicht mehr als durch das innige Naturgefühl seines namen- und bildlos mit Waldorakeln verbundenen Götterdienstes berühmt, dessen Wildheit nichtsdestoweniger in Menschenopfern sich kundgab. ³ Zeus und Apollo, Ge und Dione, Hera Demeter und andere Gottheiten gewähren uns, aus Dodona Arkadien und Kreta, aus Argos Oenotrien Latium und andern Pelasgersitzen, die mannigfachen Belege einfach grossartigen Götterdienstes verschiedener, mehr oder minder ursprünglicher und ungemischter, pelasgischer Völkerschaften.

⁴ In solcher Geltung eines und desselben, bei Ackerbau oder Seefahrt in Binnen- und Küstenland verschieden gearteten und benannten, Pelasgervolks ⁵ unterscheidet zuerst sich der nordgriechische Stamm des dodonisch-achäischen, samt den ihm verwandten des *lykäischen* und *latinischen*, Zeus als höchsten Gottes, dem eine weibliche Erdgottheit — solche wie Gaa Dione

und Hera, Rhea oder Ops — erst allmählich sich anschloss; ⁶ sodann, durch phrygische oder thrakische Einflüsse gemischter, einerseits der kretisch-arkadische der Teukrer und Dardauer, der neben dem idäischen Zeus und teukrischen Apollo den Göttermüttern Rhea und Ilithyia, der Pallas mit Speer und Spindel, wie auch den Brudergöttern von Samothrake diente —, ⁷ andererseits der in unstäter Schifffahrt und heimlichem Gottesdienst gleich erfahrene tyrrhenisch-pelasgische Stamm, der durch fernhin, nach griechischem Festland sowohl als an lydische und italische Küsten, gerichtete Züge weniger Zeus und Hera als den Hephästos und Hermes, Artemis und die Kabiren verehren hiess (§ 59, ⁶).

1. 'Pelasger': Niebuhr Röm. Gesch. 1, 27 ff. Vorträge über alte Gesch. (1847) 1, 244 ff. Herm. Staatsalt. § 7, 4 ff. Bhdy Gr. Lit. Gesch. 1. § 43. Eckerm. Mythol. 1, 207 f. Stark hellenist. Orient S. 107 ff.

7. 'Tyrrhenische Pelasger': Nieb. Röm. Gesch. 1, 42 ff. Müller Orchom. 451 ff. Etrusker 1, 75 ff.

§ 57. ¹ Von den nach Dodonas und Phthias Bewohnern allgemein als Hellenen, im Westland auch wol als Gräken, benannten Stämmen, welche, seit einem verschollenen Zeitpunkt nordgriechischen Völkerstosses aus pelasgischer Mitte hervorgegangen, jener pelasgischen Urzeit als neu belebende Kulturträger folgen und ihre früheren Stammgenossen nur in verwilderten nordgriechischen Ueberresten nächst dem erblicken lassen, ² haben hauptsächlich die Minyer und die mit ihnen verwandten Lapithen und Phlegyer, wie auch die aus gleichem Boden erwachsenen achäischen, achäisch-äolischen und achäisch-dorischen Stämme, mit Inbegriff thebischer Gephyräer und Aegiden, desgleichen Arkadiens Parrhasier und Azanen, die argivischen Danaer und minoischen Kreter, bei olympischem Zeus- Hera- und Apollodienst den vornehmsten Anspruch auf echt hellenische Geltung, ³ dagegen böotische Thraker, Tyrrhener und Kadmeer, ja selbst die Athener des Kekrops, im Peloponnes die Nachkommen des Arkas, im Uebergewicht ihres Pallas- Hephästos- und Hermesdienstes, nicht weniger thrakische als pelasgische Elemente

verrathen, ⁴ und andererseits neben sonstigen Aeolerstämmen auch attische und peloponnesische Ionier den minder hellenischen Diensten Poseidons und des Dionysos oblagen.

1. 'Hellenische Stämme': hier und in den nächstfolgenden Paragraphen nach Müllers (Dorier 1. S. 10 ff.) und sonstiger (Niebuhr Vortr. über alte Gesch. 1. 238 ff. Herm. Staatsalt. § 8, 15. Eckerm. Myth. 1, 210 ff.) Forschung erörtert, auf welche wir im Abschnitt der Heroensage zurückkommen.

§ 58. ¹ Wie das geschichtliche Leben Griechenlands nur auf der Grundlage unsrer Erkenntniss von jenen hellenischen Stämmen beruht, ist zumal das Verständniss ihrer Kulte und Sagen von einem durchgängigen Rückblick auf die Verzweigungen altgriechischer Bevölkerung und auf deren Wechselbezug zu ausländischen Stämmen abhängig. Zwar soll ein allmähliches der pelagischen Wurzel von innen heraus erwachsenes Entstehen griechischer, im Zeusdienst einmüthiger, Götter und Heldengestalten von uns nicht geleugnet werden; ² ungleich mehr jedoch ist bei den geschichtlich auftretenden Stämmen des Hellenismus ein durch Conflict hervorgehobener Fortschritt nachzuweisen, dergestalt dass der entscheidendste Umschwung hellenischen Götterwesens theils von Thrakien her, theils von Kreta erfolgt sein muss. ³ Wie nämlich Thrakiens Einfluss in Minyern, böotischen Thrakern, Tyrrhenern und Kadmeern, im Stamme des Kekrops und Danaos, wie auch in den Sprossen des Arkas wahrgenommen wird (§ 59), ist vollends Kretas und Asiens Einwirkung auf Griechenland nicht nur in der Urzeit arkadischer Sage und deren Dardanerzügen (§ 60), sondern beim Durchbruch des Hellenismus auch in den nordgriechischen Achäer- und Aeolersagen (61. 62) zu verfolgen, durch deren Verständniss zugleich auch Ioner (63) und Dorer (64) sich würdigen lassen.

§ 59. ¹ Aus thrakischen Einflüssen und Conflicten erklärt sich zuvörderst Ausbildung sowohl als Gefährdung des Götterwesens der *Minyer*. ² Ursprünglich sind dort die mannigfaltigen Götterdienste, die jener böotisch-thessalische, bis Theben Sparta Kyrene reichende, Heldenstamm des Argonautenzugs dem

dodonisch-orchomenischen Widderzeus, der iolkischen Hera und Pallas, dem Apollo und Hermes, den Heilgottheiten und Chariten widmeten; ³ von aussen her aber wird uns der furchtbare Kampf erst verständlich, welcher, den Aresdienern der Urzeit und den orgiastisch einbrechenden Dionysosdienern gegenüber, der Bekämpfung überseeischen Poseidondienstes gleichzeitig, aus thebischen orchomenischen und iolkischen Sagen sich kundgibt. ⁴ Es gibt aber die aus solchem Kampfe erwachsne Verschmelzung pelasgischer und thrakischer Volkselemente, wie bei den Minyern von Iolkos, Orchomenos und Korinth, so auch bei der Mehrzahl ihnen verwandter nord- und südgriechischer Stämme, zunächst in Böotien bei den dort angesiedelte Thrakern, ferner bei lemnischen und thebischen Tyrrhenern und Kadmeern, ja selbst bei Athens und Arkadiens Urvolk sich kund.

⁵ Von diesen letztgedachten Stämmen sind zuvörderst die *böotischen Thraker* durch helikonischen Dionysos- und Musendienst, womit die orchomenischen Chariten sich berühren, wie auch durch brüderliche Heroen, die Aloaden, ausgezeichnet; ⁶ die *Tyrrhener* (§ 56, ⁷) durch Hephästos- und Kabiren-, Hermes- und Erosdienst aus Athen und Böotien, Lemnos und Samothrake, Parion und anderen Orten, daneben durch Nymphendienst wie beim attischen Hermes, auch wol durch Artemisdienst bekannt und durch die Kunde von Schiffahrt und Küstenraub auch nach Asien weisend; ⁷ die *Kadmeer* sodann, deren angeblich phöniciſcher Ahnherr Kadmos, einem Namen des Hermes gleichlautend, mit Harmonia - Aphrodite und Demeter Thesmophoros, thebanischen Gottheiten zusammenfällt, die in Samothrake heimisch und mehr oder weniger, wie Kadmos selbst, phöniciſchen Ursprungs sein sollen. ⁸ Dass ferner auch der *kekropische* Urstamm Athens von jenen thrakischen Einflüssen nicht frei blieb, geht aus dessen Hermes- und Nymphendienst, wie auch aus denen des Hephästos und Dionysos unverkennbarer hervor als es im Stamm argivischer Danaer der Fall ist. ⁹ Und eben so sicher lässt aus dem Zeus- und Apollodienst *arkadischer* Azanen und Parrhasier, aus dem Hermes- und Artemisdienst der von Arkas benannten *Arkader*, nicht bloss ein pelasgischer Ursprung jener ersteren, sondern auch eine pelasgisch-thrakische Mischung als Grundlage jenes Arkaderstammes sich behaupten.

§ 60. ¹ Wie Thrakier hauptsächlich auf Griechenlands Norden, hatten Kreta und Asien in frühester Zeit hauptsächlich auf den Peloponnes eingewirkt. Am arkadischen *Lykäongebirg* ist der *Zeus* des Pelasgos mit der Zeusmutter vom kretischen *Ida* verknüpft zu finden; ² eben diese mit Zeus vorhandene, Krettern Arkadern und kretischen Teukrern gleich heilige, *Götttermutter* hatte der aus Arkadien flüchtende Dardanos nach Samothrake und an den troischen *Ida* versetzt, ³ und wie die Namen derselben Götttermutter, in Kreta als *Ilithyia* *Demeter* und *Rhea* bekannt, zur *Hera* der Danaer und Achäer, zur dardanisch-nordgriechischen Benennung von *Pallas* *Harmonia* *Chryse*, dann auch zur phrygischen von *Aphrodite* und *Kybele* sich erweiterten, ward neben dem kretischen *Zeus* auch der Erdgöttin *Liebling* *Iasion* und mancher von *Aphrodite* geliebte asiatische Königssohn bekannt. ⁴ Was jedoch eine spätere Verbreitung kretischer Anpflanzungen und Kulte, die Periode betrifft in welcher Kretas Ansiedler in Troas und Lykien, Delos Athen und Delphi, die Kulte *Apolls* und mit diesen zugleich vielleicht auch den Dienst der *Demeter* im nördlichen Griechenland gründeten, ⁵ so sind wir berechtigt diesen für Griechenlands Kulturgeschichte hochwichtigen Einfluss der kretischen Thalassokratie hauptsächlich an die den Minyern unmittelbar verwandten thessalischen Sitze zu knüpfen, welche zugleich auch die des Achäerstamms sind.

§ 61. ¹ Ausgehend vom Peliongebirg, wo *Kretheus* an Kreta, dessen Sohn *Iasion* an Kretas *Iasion*, des letzteren Göttin an die achäische *Demeter* erinnert, ² ist jener Stamm der Achäer, mehr als die gewöhnliche Ansicht es ausspricht, als vielgewanderter Träger der Kulte des *Zeus* und auch des *Apollo* zu betrachten, wie denn auch der letztere, vom Hafen *Pagasä* bis südlich zum amykläischen Heiligthum, der kretischen Gründung zu Delphi gleichzeitig, in genügenden Spuren uns vorliegt. ³ Eben dieser vom Ursitz minyischer Argonauten ausgehende, weitverbreitete und auch aus Kreta bezeugte Stamm war demnächst, hauptsächlich durch sein nach Mykenä Argos und Sparta, Aegina und Troas verpflanztes Pelopiden- und Aeakidengeschlecht, im Gefolge edel-

ster Ritterlichkeit und unsterblicher Dichtung zum gefeiertsten aller Hellenenstämme geworden. ⁴ Wie seine Heroensage, ist auch sein Götterglaube vom Geist religiös-poetischen Naturgefühles durchdrungen, dessen grossartigste Dichtung die heilige Hochzeit des achäischen Zeus mit der ihm als Hera vermählten Erdmutter geworden ist, ⁵ dem aber auch ein durch Gephyräer und Aegiden überlieferter Dienst der Demeter, dem des Apollo Verhältniss zum Hyakinthos, ferner, bei so viel Anspruch auf tiefere Ausbildung des Götterglaubens, wol auch die gesteigerte Innerlichkeit des Pallasdienstes, die Umwandlung tellurischer Mantik zur geistigen Hoheit des delphischen Orakels und die im Zwölfgöttersystem versuchte Rückkehr zur Göttereinheit zuzurechnen sein möchten. ⁶ Nichtsdestoweniger pflegt der geschichtliche Ruhm dieses Volksstamms, auf Anlass sonstiger ihm beigemischter Volkselemente, gemeinhin verdunkelt zu werden, dergestalt dass bei achäischen und kephallenischen *Aeolern*, bei Achill und Odysseus, weniger an den achäischen Kern ihres Stammes als an die Beimischung gedacht wird, die sich im Namen der Aeoler kundgibt.

1. 'Achäer': nach Müller Aegin. p. 12. 155. Orchom. 10. Herm. Staatsalt. § 8, 10. Bhdy Gr. L. G. § 45, 2 und mancher abweichenden eigenen Forschung (Berl. Akad. 1853).

§ 62. ¹ Was nämlich die Aeoler betrifft, deren Stamm-
baum und weit ausgedehnter Sprachgebrauch alle nordgriechische
Heldensage umspannend selbst die Achäer zu Aeolern macht,
² so vermögen dergleichen Aussagen griechischer Sagenforschung
über Völkermassen uns nicht zu täuschen, deren gemischte Na-
tur schon in ihrem Namen sich kundgibt, und überdies aus der
Begünstigung unhellenischer Kulte, obenan des durch Pelias und
Neleus verehrten Poseidon, erhellt. ³ Ihre früheste Erscheinung
im thessalischen Arne, durch welche sie nach Böotien herab-
steigend den Heraklidenzug und den Umschwung des mythischen
Griechenlands veranlassten, ist ein noch unerklärtes Räthsel der
griechischen Urgeschichte; ⁴ doch macht der gedachte, bei ihnen
überwiegende, Dienst des Meergottes wenigstens für die nelei-

schen und korinthischen Zweige dieses Stammes einen Ursprung aus überseeischem Ausland durchaus wahrscheinlich.

⁵Neben den *Neleiden*, die aus Thessalien stammend in Pylos und Aegion, Attika und Ionien als Träger desselben Dienstes erscheinen, ⁶wird aus *Korinth* uns ein anderer Aeolerstamm als Verbreiter asiatischer Kulte bekannt, der Aphrodite wie sie in Kypros, des Helios wie er in Rhodos verehrt ward, und des in Verbindung beider zu Samothrake geübten Erosdienstes. Echt griechische Dienste, namentlich der des Apollo und selbst des Zeus, pflegen den Aeolerstämmen fremd zu sein.

1. 'Aeoler': vgl. Strabo 8. 515 ff. Müller Orchom. 140 f. Thiersch über Hesiod S. 17 ff. Herm. St. Alt. §. 8, 9 u. 12. Bhdy L. G. 1. § 45, 2.

§ 63. ¹Wie in Griechenlands Norden der Name der Aeoler, scheint für den Peloponnes der Name Ions und von ihm benannter Ionier den ältesten Ausdruck einer gemischten, nicht ursprünglich oder nicht rein griechischen, Bevölkerung abzugeben. ²Zwar werden die Ionier durch Genealogie und Benennung dem pelasgischen Stamm beigezählt, und vom Küstenstriche des nördlichen Peloponnes, wo sie ursprünglich wohnten, auch ägialeische Pelasger genannt; ³doch dient dort sowohl als in sonstigen Ursitzen der Ionier — solchen wie Trözen Eleusis Athen — der Dienst des Poseidon zu sprechendem Zeugnis eines den vorgedachten neleischen Aeolern noch vor der nächst dem erfolgten Verschmelzung beider verwandten Stammes. ⁴Ganz verschieden hievon ist das Stammverhältniss, auf welchem der mit dem Kriegsruhm des Xuthos anhebende, mit Uebersiedelung der Neleiden verknüpfte spätere Ionismus Athens beruht. ⁵*Theseus*, der Gründer desselben, hat als sein grösstes Verdienst die Veredelung des älteren Dienstes aus dem er stammte durch den des Apollo aufzuweisen, ⁶ein geschichtliches Ereigniss für welches Delos als ionisches Heiligthum, dem delphischen des Dorerstammes gegenüber, ein nur durch achäisch-kretische Einflüsse (§ 76, ³) erklärbares Zeugnis ablegt.

§ 65. ¹Wie in Aeolern und Ioniern die ausländischen Einflüsse überwiegen, ist in den Doriern, deren Fortschritt aus

thessalischem Ursitz bis zu der, Achäer und Ionier gleicherweise verscheuchenden, von Sparta bis nach Korinth und Megara und bis ins italische Westland gebietenden, Besitznahme des Peloponnes die Sagengeschichte Altgriechenlands schliesst, die Fortführung jenes in Minyern und Achäern bemerkten echtsten Hellenismus nachzuweisen. ² Hiemit in Einklang ist die gesteigerte strenge Würde dieses Volksstamms in Staat und Haus sowohl als in seiner Religiosität glänzend bekundet, ³ und zwar ward diese letztere theils durch gewaltsame Hemmung missbilligter Kulte, theils durch Veredelung des diesem Stamme genehmeren ältesten Götterglaubens, namentlich im Dienst des Apollo und der ihm verschwisterten Artemis, und in der Heroisirung des Herakles, ihres Ahnen und Musterbildes, bethätigt.

O. Müller Die Dorier. II. Bresl. 1824. 8.

§ 65. ¹ Haben wir nun bei solchem Ueberblick der an Griechenland's Sage und Geschichte beteiligten Volksstämme einen durchgängigen Gegensatz europäischer und asiatischer, hellenischer und ausländischer, reiner und gemischter Elemente verfolgen können —, einen solchen wie einerseits aus den Pelasgern erwachsen die echten Hellenen, namentlich Minyer Achäer und Dorer, anderseits Thraker und Phryger, Dardaner Aeoler und Ionier ihn uns gewährten —, ² so ist am Schluss dieser ethnographischen Darstellung, zum Vortheil unsrer nächstfolgenden Betrachtung des griechischen Götterwesens, auch noch der innere Gegensatz festzustellen, der, wie im Namen des Göttergebirges Olymp oder Ida, einerseits vom dorischen Zeus, anderseits von der allmählich ihm beigesellten Göttermutter ausgeht —, ³ dort die reinsten hellenischen Dienste, namentlich Apoll und Athenens, aus sich heraubtrieb und wiederum in sich aufnahm, hier zum Ge- und Demeterdienst ausländische Dienste des Poseidon und Dionysos, der Artemis und Aphrodite, gern sich anknüpfen liess —, dort meist vom Binnenland aus in lebenskräftiger Fortbildung des einfachsten altüberlieferten Glaubens, hier im Gedränge des Handels und Seeverkehrs in empfänglicher, sinnlich und sittlich unruhiger, Neigung zu jener

Fülle neuer Eindrücke Gestalten und Sitten sich fortbewegte, die einerseits Griechenlands Polytheismus, andererseits aber, als religiöse Schutzwehr gegen denselben, den einheitlichen Götterdienst der Mysterien hervorrief und kräftigte.

B. GEOGRAPHIE DES GÖTTERWESENS.

§ 66. Den eben erörterten Unterschied der Volksstämme Griechenlands halten wir fest um für eine Darlegung griechischer Kultur- und Religionsepochen davon Gebrauch zu machen, benutzen ihn aber zuvörderst zu einem geographischen Ueberblick griechischer Religions- und Göttersitze, wie solche vom Norden (§ 67) abwärts, Böotien (68) und Attika (69) entlang, bis zu den einzelnen Landschaften des Peloponnes — Argos (70) Achaja (71) Arkadien (72) Lakonien und Messenien (73) —, von Elis nach Aetolien und Akarnanien (74), wie auch über Griechenlands Inseln (75 ff.) und Kolonien im Osten und Westen (78. 79), sonstigen Völkerschaften des Westlandes (80) untermischt, mit einer gedrängten Angabe der jedenorts vorherrschenden Stämme und Kulte hienächst sich verfolgen lassen.

Die hienächst folgenden Grundlinien einer 'Geographie der Kulte' Griechenlands beruhen hauptsächlich auf der bei Pausanias und Strabo gebotenen Periegesis, wie auf den bei Eckhel und Mionnet beschriebnen Münztypen und den betreffenden Abschnitten von Böckhs *Corpus Inscr. graecarum*, woneben auch Meursii *Graecia ferriata* (Lugd. Bat. 1619) und Wachsmuths *hellen. Alterthumskunde* (1829) 2, 2, 126 ff. sich brauchbar erweisen.

§ 67. ¹ Vom Norden anhebend, wo, bis der *Olymp* sie vereinigte, einerseits der pelasgische Zeus Dodonas, andererseits der thrakische Dionysos die Urstätten ihrer Orakel hatten, weiss die geschichtliche Zeit aus Epirus Thrakien Makedonien kaum ein und das andere Zeugniß des von dort stammenden, allmählich aber über Hellas und über den Erdkreis ergossenen, Götterglaubens noch aufzuweisen. ² Verlassen vom südwärts gedrunenen Völkerzug griechischer Urzeit war in der geschichtlichen Zeit selbst Thessalien, wo nächst dem *Olymp* auch das *Pelion*gebirg, nächst dem Tempethal die Städte Iolkos und Phthia, dann Arne Iton und Pherä den Schauplatz ältester Götter- und Heldensage darboten. ³ Hier, wo Minyer Phlegyer und Lapithen, achäi-

sche und neleische Aeoler in Einigung oder allmählicher Entzweiung neben einander bestanden, blieben deren beiderseitige Gottheiten auch späterhin noch nachweislich: in achäischen Heiligthümern Zeus Aktäos und die phthiotische Thetis, aus der iolkischen Sage als Iasons Gottheiten Hera Pallas Apollo, für dessen Sohn der Heilgott von Triikka Asklepios galt —, sodann, von Pelias und Neleus verehrt, der von dort in den Peloponnes versetzte Poseidon. ⁴ Wie *Iolkos* und *Pagasä* Hauptsitze der Minyer und Ausgangsorte der Argonauten, sind *Arne* und *Iton* mit ihren Poseidons- und Pallasdiensten als Sitze neleischer Aeoler erst aus Thessalien, dann aus Böotien bekannt; ⁵ in ähnlichem Gegensatz einer mehr oder minder hellenischen Abstammung ist auch aus *Pherä* die thrakische Hekate unfern vom *Triopion* und von *Tempe* bezeugt, wo als gebotene Amphiktyonengötter des echten Hellenenthums Apoll und Demeter thronten.

1. Griechenlands 'Norden': Müller Dor. 1. S. 5 ff. — Dodona: § 190, 2. Klausen Aen. 1, 409 ff. A. Zinzow de historiae graecae primordiis. Berol. 1846. 8.

2. Umgegend des 'Pelion': Müller Orchom. 248 ff. J. Kretschmann Rerum Magnesiarum specimen. Berol. 1847. 8.

§ 68. ¹ In Böotien waren auf Karer und Leleger der Urzeit theils die vom Norden her eingedrungenen Pelasger und Thraker, Minyer Phlegyer und Lapithen, Achäer und Aeoler, theils die durch Küstenfahrt über Krissa und über Onchestos verbreiteten kretischen oder thrakischen Ansiedler gefolgt. ² Von Kulturen sind Erdorakel der Gää und Schlangen des thrakischen Ares dort ursprünglich. ³ Sodann sind *Orchomenos* und *Lebadea* als Sitze minyeischer Zeusverehrer, *Theben* als Wohnsitz tyrrhenisch-kadmeischer Demeter- und Hermesdiener zugleich mit dem Dienst einer räthselhaften Athena-Onka bezeugt. ⁴ Bei derorts, im Hause des Athamas wie des Kadmos, tritt ihren Göttern und Königen der furchtbare Wahnsinn thrakischer Dionysosdiener entgegen, ⁵ dagegen thrakische Stämme von milderer Sitte, jenem Gotte von *Nysa* benachbart, in der Umgegend des *Helikon* pierische Musen und den thespischen Eros verkündeten, ⁶ und ähnliche Elemente thrakischen Einflusses liegen im tyrrhenischen Hermes von *Tanagra*, in der Demeter *Kabiria*, in phlegyeischen Brudergottheiten und selbst im Nymphendienst orchomenischer Chariten zu Tage, denen als böotische Eidgöttinnen die *Praxidikai* zur Seite gehn. — ⁷ Eine andere Reihe böotischer Orte und Heiligthümer bezeugt von *Delphi* und von *Til-*